

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz: Täglich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertel. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando. Für Auswärtige: Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.	Insertionsgebühr: Für die Beizeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop. Preis eines Exemplars 5 Kop. Erscheint 6 Mal wöchentlich.	Redaction und Expedition: Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.	Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/4. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18. In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Sobolew.
---	--	---	--

MAGASIN de MOSCOU, ! Zu Weihnachts-Geschenken!

Kleiderstoffe,

schwarz und couleur von 25 Kop. die Elle an,
 Lama, bedruckte und gewebte Flanelle,
 Umschlagetücher, billig.

Neue Sendungen Teppiche, Läufer, Gardinen.

Preise mässig aber fest.

15. Petrikauer-Strasse 15.

Restaurant Hôtel Mannteuffel.

Heute Sonntag, den 20. Dezember:
Diner à 75 Kop.

Von 12 bis 3 Uhr.
MENU:

- Soupe Parmentier.
- Consommé Julienne.
- Klopse à la Skobeleff.
- Zander à la Normand.
- Indian.
- Escalope de Gibier.
- Compot — Salat.
- Pfirsichkuchen.

Hotel Mannteuffel.

Täglich frische, prima holländische
Mustern.

Hotel Mannteuffel.

Wintergarten.

Heute Sonntag, den 20. Dezember:
Caffé-Concert

mit ganz neuem Programm,
 ausgeführt von der Victoria-Theater-Kapelle unter
 Leitung des Kapellmeisters Herrn Kirschhinkel.
 Anfang 8 Uhr Nachm. Entree 20 Kop.

Bei gutem Salair
 zum sofortigen Antritt ein tüchtiger
MEISTER

welcher selbstständig in der
Kammgarnbranche für
Damenkonfektion
 bis hierzu thätig war,
gesucht.

Schriftliche Offerten beliebe man unter S. B.
 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (3-2)

Zwei junge hochgewachsene braune
Kutschenpferde
 (Stuten engl. Halbblut) sind für den Preis Rs. 550 sofort
 zu verkaufen. Näheres in der Kreisamtskanzlei zu
 Nowo-Adomsk. (2-1)

Möbel-Ausverkauf.

Vollständige Salon-, Schlaf-, Speise-
 zimmer-Einrichtung, wie auch einzelne
 Gegenstände sind preiswerth
 zu verkaufen.

Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 26, Haus
 Gebr. Schröder, II. Etage (6-5)

**Das Project eines Arbeiter-Unfallver-
 sicherungsgesetzes.**

Ist, der „Hov. Bp.“ zufolge, vom Finanzministerium
 beim Reichsrath eingebracht worden und zwar wie
 sich das Blatt ausdrückt: „in definitiver Form.“
 So weit bisher vom Gesetzesproject bekannt ist, be-
 zweckt dasselbe die Gründung einer Kasse zur obli-
 gatorischen Versicherung der Arbeiter in Fabriken
 und anderen Industrieanlagen, in denen wenigstens
 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigt sind. Die Ver-
 sicherung liegt den Fabrikherren ob. Aus dieser
 Kasse erhalten diejenigen Arbeiter, die durch irgend
 einen Unglücksfall arbeitsunfähig geworden sind,
 eine Pension. Die Wittwen der infolge eines
 unglücklichen Zufalls um's Leben gekommenen Ar-
 beiter erhalten gleichfalls eine Pension im Betrage
 von 50 pCt. des Verdienstes ihrer verstorbenen Gatten,
 die Kinder derselben bis zur Großjährigkeit
 oder Verheirathung im Betrage von 20 oder 15
 pCt. des Verdienstes ihrer verstorbenen Väter. Dies
 ist in großen Zügen das Wesentliche des Gesetzes-
 projectes.

Von Zeit zu Zeit erschienen bereits früher
 Gerüchte über dasselbe, welche nähere Details mel-
 deten, die aber stets so weit von einander abwichen,
 daß ihnen die Glaubwürdigkeit abging. So hatten
 noch in diesem Sommer einige Petersburger Blät-
 ter die auch von uns reproducirte Meldung gebracht,
 der Reichsrath habe ein Gesetzesproject durchgesehen,
 nach welchem die Fabrikherren für Arbeiterunfälle
 verantwortlich gemacht werden sollten. Die wesent-
 lichsten Bestimmungen dieses Gesetzesprojectes, die
 angeführt wurden, ließen darauf schließen, daß es
 sich um eine von Fall zu Fall durch das Gericht
 zu erwirkende Entschädigung handle, von einer Ver-
 sicherung war damals keine Rede, obwohl nach den
 gleichzeitigen Meldungen anderer Blätter mehrere
 Großindustrielle sich mit der Bitte um Einführung
 einer obligatorischen Versicherung an die Regierung
 gewandt hatten. Man hätte also damals annehmen
 sollen, daß wenigstens dem Princip der gerichtlichen
 Festsetzung der Entschädigungssummen vor dem einer
 obligatorischen Versicherung der Vorzug gegeben
 worden sei. Dieses scheint nun jetzt keineswegs
 mehr der Fall zu sein.

Die „Pycck. Kuzn.“ erinnert daran, daß im
 Jahre 1889 dem Reichsrath bereits ein Gesetzes-
 project zur Verprufung vorgelegen habe, das insofern
 den elementarsten Ansprüchen an eine geordnete
 Sicherstellung der Geschädigten nicht genügt habe,
 da es die verunglückten Arbeiter verpflichtet habe,
 die Schuld der Fabrikherren nachzuweisen, eine Ver-
 pflichtung, die es dem größten Theile der Verun-
 glückten unmöglich gemacht hätte, eine Entschädi-
 gung zu erwirken. Der Reichsrath habe das Pro-

ject verworfen und einer Emendation unterziehen
 lassen, welche das Resultat gehabt habe, daß nun-
 mehr projectirt worden sei, die Beweislast den Fa-
 brikherrn zuzuschreiben. Wenn, schreibt das ge-
 nannte Blatt weiter, bei Verathung dieses Projectes
 im Reichsrath dasselbe noch in einigen anderen
 Punkten abgeändert worden wäre, wenn die Vor-
 wände, unter denen sich die Fabrikherren von der
 Entschädigungszahlung entziehen konnten, beseitigt
 worden wären, so hätten die langjährigen Erwar-
 tungen schon jetzt ihrer Erfüllung entgegenge-
 sehen können, und es würde die materielle Lage unseres
 Arbeiterstandes eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Das neue Gesetzesproject, welches von der „Hov.
 Bp.“ angemeldet wird, verwirft nun dieses Princip
 vollständig und setzt an Stelle desselben das Princip
 der Unfallversicherung.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses
 Princip für den Arbeiter im Allgemeinen wohl
 günstiger ist, da hier die gerichtliche Proce-
 dur ganz wegfällt, aber es taucht in den Blättern die
 Befürchtung auf, — namentlich wird dieselbe von
 der „Pycck. Kuzn.“ ausgesprochen — daß durch
 diese Aenderung in der Anschauung der maßgebenden
 Kreise eine Verschiebung beim Zustandekommen
 des Gesetzes hervorgerufen werden könnte, zumal
 bekanntlich das alte Project sehr viel Zeit in An-
 spruch genommen habe, indem bereits vom Jahre
 1883 ab ernstlich daran gearbeitet worden sei.
 Das Blatt spricht aber die berechtigte Hoffnung
 aus, daß in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache
 eine Beschleunigung erfolgen werde. Es treten gegen-
 über der Dringlichkeit der Sache die Frage in den
 Hintergrund, welches der oberen Principe das
 bessere sei. Die Hauptsache sei möglichst baldige
 Verwirklichung.

Man wird die Dringlichkeit der Angelegenheit
 unweifelhaft vollkommen begreifen, ob es aber, zu-
 mal bei einer so wichtigen Angelegenheit, geboten
 erscheint, der Schnelligkeit der Erledigung die Gründ-
 lichkeit zu opfern, erscheint doch eine andere Frage.
 In jedem Falle wird man wohl bald etwas Posi-
 tives erfahren und man kann auf die Lösung
 dieser wichtigen Sache gespannt sein. (Diana-Blg.)

wünschen die Aufführung von Ambaren für Ge-
 treide u. s. w. Ferner wird empfohlen in den ein-
 zelnen Gebieten und Gouvernements solche Arbeiten
 zu organisiren, die dem Charakter der Bevölke-
 rung und des Landes am meisten entsprechen. So
 soll die Hausindustrie, die in vielen Gouvernements
 sehr verbreitet ist, zu diesem Zweck ausgenutzt und
 überhaupt alle den einzelnen Gouvernements eigen-
 thümlichen Industriezweige utillirt werden. — Bei
 der ersten Sitzung der Konferenz ist noch kein Be-
 schluß gefaßt worden, es wurden nur die verschie-
 denen Anträge und Pläne zur Verathung gezogen.
 Näher wird man erst auf den nächsten Sitzungen
 auf diese Fragen eingehen.

— Eine grauenvolle Bluttthat wurde, wie wir
 dem „St. Pet. Herald“ entnehmen, am Sonntag
 den 18. Dezember hier selbst verübt. Der Held die-
 ses blutigen Dramas ist ein 20jähriger Jüngling,
 der Kaspische Kleinbürger Jakob Gredentkin, wel-
 cher als Comptoirist in der Verwaltung der Ver-
 sicherungsgesellschaft „Rossjanin“ diente. Gredentkin
 gehört zu der Kategorie derjenigen jungen Leute,
 deren Bildung sich auf das Wenigste beschränkt, was
 sie in den untersten Classen einer mittleren Lebran-
 stalt gelernt haben und die dann ihre Laufbahn
 gewöhnlich als Schreiber, Commis &c. beginnen.

Unter den Bekannten Gredentkin's befand sich
 auch ein gewisser Nikolaj, Sohn des Edelmannes
 und freien Künstlers Nikolai Nikolaj, welcher mit
 seiner vermittelten Mutter und seiner Schwester
 Jewgenia, einer schönen, stattlichen Mädchen von
 18 Jahren eine kleine Wohnung von zwei Zimmern
 und einer Küche auf der Woborger Seite am
 Esamsonskij-Prosyp. im Hause Nr. 52 bewohnte.
 Gredentkin verkehrte häufig in dieser Familie und
 entbrannte schon nach seinen ersten Besuchen in hel-
 her Liebe zu der Schwester seines Freundes, welche
 ihm mit stets sich gleichbleibender Freundlichkeit be-
 gegnete. Das junge Mädchen hatte eine gute Er-
 ziehung genossen und fand in jeder Beziehung weit
 über dem sie anbietenden Gredentkin. Vor einiger
 Zeit erkrankte die Mutter des jungen Mädchens und
 mußte ins Krankenhaus gebracht werden, so daß
 Jewgenia allein mit ihrem Bruder zu Hause ver-
 blieb. Da der Bruder jedoch auch häufig durch
 seinen Dienst von Hause ferngehalten war, so blieb
 das junge Mädchen meistens vollständig allein
 zu Hause. Diesen Umstand gedachte Gredentkin zu
 benutzen, um seine nichtswürdige Absicht auszufüh-
 ren. Nachdem er von dem jungen Nikolaj erfah-
 ren hatte, daß derselbe am Sonntag nicht zu Hause
 sein würde, begab er sich an diesem Tage mit eini-
 gen Flaschen Champagner, Madeira und Portwein
 versehen auf die Woborger Seite, in das
 genannte Haus, wo er sicher war, das junge Mädchen
 allein vorzufinden. Seine Voraussetzung bestätigte
 sich. Nachdem er Jewgenia gezwungen hatte, einige
 Glas Wein zu trinken, entleibete er sie und wollte
 ihr Gewalt anthun. Das junge Mädchen entließ
 sich jedoch seinen Umarmungen und wollte sich in's
 nächste Zimmer flüchten, woran sie jedoch von dem
 Unholde, der ihr mit einem Messer in der Hand
 den Weg versperrte, gehindert wurde. Die Unglück-
 liche erfaßte nun in ihrer wahnfinnigen Angst das
 Messer, wobei sie sich die Hand zerschchnitt. Nichts-
 destoweniger fuhr sie fort, sich mit Ausbietung aller
 Kräfte gegen den Unmenschen zu wehren. Dieser
 verzweifelte Widerstand erbitterte schließlich Gredent-
 kin dermaßen, daß er dem Mädchen sein Messer
 zwei Mal in die linke Seite unterhalb der Brust
 steckte. Ein Blutstrom stürzte aus den Wunden,
 allein immer noch nicht ergab sich das Mädchen.

Journal.
St. Petersburg.

Am 14. (26.) Dezember, fand unter dem Vorsitz
 des Ministers des Innern S. N. Durnowo eine Kon-
 ferenz über die Organisation der geplanten öffent-
 lichen Arbeiten in den Nothstandsbezirken statt. An
 der Verathung nahm der Minister-Gehilfe W. K.
 Plehwe, die Gouverneure von Simbirsk und Wo-
 ronesch, General-Lieutenant Annenow, Ingenieur
 Tschernjachowski und über 200 Vertreter fast
 sämtlicher Landschaften Theil. Die Organisation der
 öffentlichen Arbeiten ist in der Weise geplant, daß
 einem Central-Komitée in St. Petersburg die höchste
 Leitung, Direktion und Kontrolle über alle im In-
 nern begonnene Arbeiten anheimgestellt wird, wäh-
 rend die ausführende Leitung die örtlichen Behörden,
 Hand in Hand mit den Landschaften gehend, über-
 nehmen sollen. Sämtliche Landschaften (mit Aus-
 nahme der Charlowschen) haben sich an der Ver-
 athung dieser wichtigen Fragen betheiliget und stellten
 nun bei der Konferenz ihre Ansichten, Wünsche und
 Pläne vor. Das Thätigkeitsfeld, das sich in diesen
 verschiedenartigsten Projekten eröffnet, ist außeror-
 dentlich groß. Die einen begnügen sich mit der Ver-
 besserungen der Wege und Chossees, die anderen

Da stieß ihr Orestin das Messer in den Hals, worauf die Unglückliche zu Boden stürzte. Als Orestin nochmals zum Schläge ausholte, kroch die schwer Verwundete unter das Bett und verlor hier, durch den starken Blutverlust geschwächt, das Bewußtsein.

Nun erst kam der Mörder zur Besinnung. In dem Glauben, seinem Opfer den Todesstoß versetzt zu haben, litt es ihn nicht länger in dem mit Blut besetzten Zimmer. Er warf sich seinen Ueberzieher um die Schultern, verschloß die Thür von Außen und stürzte darauf, daß blutbesetzte Messer immer noch in der Hand haltend, zum nächsten Polizeibureau, wo er, blas wie eine Leiche und an allen Gliedern zitternd, mit dem Rufe: „Ich habe sie ermordet, hier ist das Messer, ergreift mich!“ ins Zimmer stürzte. Der Präparatgehilfe eilte sofort in das bezeichnete Haus, wo er das schwerverwundete Mädchen, in einer Blutlache liegend, noch lebend antraf. Es wurde ihr sofort ärztliche Hilfe zu Theil, worauf sie ins klinische Hospital gebracht wurde.

Rijew. In Rijew wurde dieser Tage nach der „Hon. Bp.“ das tschischilische Juweliergeschäft auf frische Weise geplündert. Ein junger Mensch, dem Ansehen nach ein Armenier, hatte ein nebenan befindliches leerstehendes Magazin gemiethet, angeblich um dort ein Parfümeriegeschäft zu eröffnen. Bald brachte er einige als Zimmerleute verkleidete Diebesgesellen mit, um, wie er sagte einige nöthige Arbeiten ausführen zu lassen, in Wirklichkeit aber brach er die Wand nach dem tschischilischen Geschäft durch, drang, als dieses geschlossen wurde, die gemachte Öffnung dort ein und stahl bei sich 120 silberne und 42 goldene Uhren, eine Anzahl Ketten, Armbänder, Broschen, Ringe, ac., im Ganzen für ca. 10,000 Rbl. Schon waren die Gauner im Begriff auch die Kasse zu erbrechen, als sie von den Angestellten des Ladens überrascht, leider aber nicht gefangen wurden. Denn während die Leute sich mit einem, nicht allurach herbeigeholten Polizisten die Hintertüren besetzten und der Polizei einen Schuß abfeuerten, mit dem er jedoch nur sich — am Finger — verwundete, öffneten die Diebe die von innen geschlossen gewesene Vordertüre und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Fast zu gleicher Zeit und unter ähnlichen Umständen wurde auch das Magazin Nikolajenko, ebenfalls ein Juweliergeschäft, geplündert.

Ausländische Nachrichten.

Auch in der italienischen Kammer sind nunmehr die neuen Handelsverträge eingebracht worden. In dem Motiven-Bericht heißt es: Man habe mit Recht gesagt, daß die wirtschaftliche Frage gesondert von den politischen einbergeben könne und daß sich die Differenzen über die Vertheilung zwischen lange zwischen engbreitenden Staaten hingezogen hätte, ohne daß das wechselseitige Wohlwollen durch eine Wolke getrübt worden wäre. Indessen werde Niemand leugnen, daß die Freundschaft zwischen zwei Staaten eine festere und dauerhaftere werden würde, wenn auch ihre Handelsbeziehungen auf eine günstige Grundlage gestellt werden könnten. Italien habe jetzt dieses Glück und habe Ursache, sich dessen sehr zu freuen. Ein weit ausblickendes Bündniß, welches ein Unterpfand des Friedens sei, einige Italien mit

den mitteleuropäischen Mächten. Man wolle nunmehr auch in den materiellen Interessenphären das Werk des Friedens innerhalb der großen Zone Europas fördern, welche, wie die Regierung vertraue, durch den allmählichen Beitritt weiterer Staaten eine immer größere werden werde. Die Industrie und der Handel würden nunmehr für zwölf Jahre eine feste Norm besitzen und in der Lage sein, sich unter sicheren Auspizien auf die Wechselfälle des kommenden Jahrhunderts vorzubereiten. In diesem Gedanken hätten die drei Regierungen die Kraft zum Abschluß der Verträge gefunden, in denen die Lasten und Vortheile in billiger Weise vertheilt seien. In Gemäßheit der Geschäftsordnung der Kammer hat die ständige Zollkommission derselben die Berathung der Handelsverträge alsbald begonnen.

Eine aus Konstantinopel zugehende Meldung tritt den Nachrichten entgegen, welche von einer wegen Kretas zwischen der Türkei und Griechenland eingetretene Spannung sprachen. In der kretensischen Frage sei in der jüngsten Zeit keinerlei Wendung eingetreten, welche auf die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Athen eine ungünstige Wirkung hätte ausüben können. Nichts deutete darauf hin, daß die griechische Regierung ein Aufrollen dieser Frage, die gegenwärtig als ruhend angesehen werden kann, beabsichtigen würde, und die Porte bethätigt ihren aufrichtigen Willen, durch Verbesserung der Verwaltungszustände auf Kreta die Erhaltung der Ruhe daselbst zu sichern, durch die Vorbereitung verschiedener Reformen, insbesondere auf dem Gebiete des Gerichtswesens. Das Verhältnis zwischen der Türkei und Griechenland ist ein durchaus normales und freundschaftliches, und speziell als ein Anzeichen für die Vortrefflichkeit der Beziehungen der beiden Höfe lasse sich der Umstand anföhren, daß der Sultan durch seinen Obersekretärminister Munir Pascha bei dem griechischen Gesandten Herrn Mavrocordato über das Befinden des leicht erkrankten Königs Georg von Griechenland Erkundigungen einziehen ließ.

Tagesschau.

Auf den der Allerhöchsten Protektorin der Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“ vorgelegten Bericht über die zum Besten der nothleidenden Bevölkerung in den von der Malaria betroffenen Gegenden erlegten Spenden: der Actiengesellschaft von Helle & Dietrich in Zwardow, Graf T. G. Müdiger in Lublin und Robert Wiedermann in Lody, hat Ihre Majestät die Kaiserin im Auftrage zu ertheilen geruht, den Spendern im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestät für das den Unglücklichen dargebrachte Mitgefühl, denen die Regierung mit allen Kräften und das „Nothe Kreuz“ nach Maßgabe der Mittel und Möglichkeit zu helfen bestrebt ist, den Allerhöchsten Dank auszusprechen. (Bapm. Luonn.)

Vorgestern, am Namensfest Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, fand in allen Gotteshäusern unserer Stadt ein solenner Dankgottesdienst statt. Die Stadt war besetzt und Abends illuminirt.

Ueber den Geschäftszug. Während vor einiger Zeit von gewisser Seite beständig darauf

hingewiesen wurde, daß die Geschäfte in Lody sehr florieren, gestanden endlich die „Buz. Bz.“ der Wahrheit gemäß ein, daß nicht nur im Moskauer, sondern auch im Lodyer Industrie-Nayon die Geschäfte viel zu wünschen übrig lassen und daß bloß im St. Petersburger Nayon die Textilindustrie sich gegenwärtig im blühenden Zustande befindet. Hierbei ist zu bemerken, daß auch der „Тражданъ“ diese Nachricht ohne Commentar reproducirte.

Die Jahresversammlung des hiesigen Aerzte Vereins fand am letzten Mittwoch statt. Aus dem der Versammlung vorgelegten Bericht entnehmen wir nachstehende Daten: Die Gesellschaft besteht seit dem Jahre 1885 und zählt gegenwärtig 37 aktive und 2 Mitglieber - Correspondenten. Unter den Mitgliedern befinden sich 30 Aerzte und Doctoren der Medizin, 2 Veterinärärzte, 5 Provisoren und Magister der Pharmacie. Im Laufe des letzten Jahres sind 18 Sitzungen abgehalten worden. Zum Schluß der Versammlung ist die bisherige Verwaltung mit den Herren Dr. Lehrer, Präses, Dr. Zonicher, Vicepräses, Dr. Kolinski, Secretär, Dr. Vliernit, Cassierer und Dr. Rundo, Bibliothekar und die Revisions-Commission mit den Herren Kuchowicki und Stopoyt wiedergewählt worden.

Wir haben heute die angenehme Thatsache zu registriren, daß 2 Viertel des Looses, auf welches der Gewinn von 40,000 Rbl. fiel, sich in Händen von Lodyern befinden, u. z. gewonnen 10,000 Rbl. 4 Arbeiter, die in der Fabrik des Herrn R. thätig sind, während die zweiten 10,000 Rbl. einem in Geschäfte des Herrn B. angestellten Commis zustiegen.

Die Kälte nimmt zu und die Eisbahnen werden zum Gaudium der Schlittschuhläufer in Ordnung gebracht. Aus den außerordentlichen Reichen wird bereits Eis eingefahren und auf den Kohlenplätzen herrscht ein reges Leben. Auch die Pelzhändler, die auf das bisherige trübselige Winter wehmüthig blickten, hoffen bessere Tage zu erleben.

Etiquetten-Schutz. Wie wir der „Hon. Bp.“ entnehmen, beabsichtigt das Finanzministerium eine Special-Commission unter Vetheiligung der Repräsentanten des Handels und der Industrie zu bilden, welche zur Verhütung der Etiquetten- und Firmenmarken-Fälschung, neue Vorschriften auszuarbeiten soll. Nach dem neuen Project, soll für derlei Fälschungen eine Geldstrafe von 800 bis 2000 Rbl. oder Gefängniß von 6 Monaten bis zu 2 Jahren, sowie der Verlust des Rechtes auf das Föhren von Handel und Gewerbe festgestellt werden.

Die neueröffnete Musterhaffschmiede und das Thierasyl der hiesigen Veterinärärzte Herren Kwasniemski und Warriloff dürfte in unserer Stadt allgemeinen Anklang finden. Die ganze Anlage ist sehr zweckentsprechend eingerichtet, so daß allen in dieses Fach einschlagenden Anforderungen Genüge geleistet werden kann. In dem Thierasyl werden fränke Thiere aufgenommen, verpflegt und behandelt, auch ist ein vorzüglich eingerichteter Raum für tollwuthverdächtige Hunde, desgleichen auch für todsverdächtige Pferde vorhanden. Der Beschlagraum ist hell und geräumig und fehlt es auch an einer vollständigen Hausapotheke und an den neuesten Operations-Instrumenten nicht.

Die Weihnachtsoberzeugung im Armen-Asyl, zu welcher alle Gönner dieses Instituts eingeladen werden, wird am nächsten Mittwoch um 2 Uhr Nachmittags stattfinden.

Der Director der Kohlengruben der französisch-belgischen Gesellschaft in Dabrowa gornicza, Johann Hube, ist vorgestern gestorben.

Wir sind erfreut worden die betreffenden Herren Exponenten darauf aufmerksam zu machen, daß die auf der Centralasiatischen Ausstellung in Moskau ausgestellt gemessenen Gegenstände bis spätestens zum 30. d. M. abgeholt werden müssen.

Diebstahl. In vorgestriger Nacht wurde im Hause Nr. 10 in der Grünen-Strasse einigen Einwohnern sämmtliche Wäsche vom Boden gestohlen. Die Diebe hatten es, wie uns mitgetheilt wird, sehr leicht auf den Bodenraum zu gelangen, da die Haus Thür wie immer, nicht verschlossen war.

Die Lodyer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß der Präclustionstermin zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten nach den unten bezeichneten Verlobten auf den 18. (30.) Juni 1892 festgesetzt ist.

1) Albin Peters, verstorben in Lody, am 20. Juli 1886 (a. St.), Gläubiger der auf dem Lodyer Immobilien Nr. 292 und 293 hypothekarisch gesicherten Summen von Rs. 2666 Kop. 66 und Rs. 533 Kop. 33;

2) Johann und Louise Kulawinski, Besitzer des in Lody unter Nr. 1089 a gelegenen Immobilien;

3) Erasmus Pruszyński, verstorben in Lody, am 13. (25.) Januar, Besitzer des Lodyer Immobilien Nr. 448;

4) Moses Weichselisch, verstorben in Lody, am 18. Februar (2. März) 1891, Mitbesitzer des Lodyer Immobilien Nr. 522;

5) Ehrenfried Berndt, verstorben in Lody, am 10. (22.) Mai 1883, Besitzer des Lodyer Immobilien Nr. 877;

6) Valentin Luczynski, verstorben in Lody, am 6. (18.) Mai 1890, Besitzer des in Lody unter Nr. 1229 gelegenen Immobilien und Gläubiger einer auf dem Lodyer Immobilien gesicherten Summe von Rs. 2164 Kop. 50 und einer Summe von Rs. 450, welche auf dem Immobilien Nr. 179 hypothekarisch gesichert ist;

7) August Wünsch, verstorben in Lody, am 29. Dezember (10. Januar) 1890/1, Gläubiger einer auf dem Immobilien Nr. 731 c hypothekarisch gesicherten Summe von Rs. 1000;

8) Edmund Peuler, verstorben in Lody, am 23. November (5. Dezember) 1882, Mitbesitzer der Lodyer Immobilien Nr. 8 und 9;

9) Wilhelm Schropp, verstorben in Zieritz, am 27. Januar (8. Februar) 1891, Mitbesitzer des Zieritzer Immobilien Nr. 70 und Gläubiger der auf dem Lodyer Immobilien Nr. 321 g hypothekarisch gesicherten Summe von Rs. 2702 Kop. 50 und Rs. 5297 Kop. 50;

10) Iwa Kujamsta, verstorben in Lody, am 23. August (4. September) 1887, Mitbesitzerin des Lodyer Immobilien Nr. 80;

11) Annette Schäfer, verstorben in Lody, am 18. (30.) September 1891, Mitbesitzerin des Lodyer Immobilien Nr. 523 b;

12) Henriette Steinbach, verstorben in Lody, am 17. (29.) April 1891, Mitbesitzerin des Lodyer Immobilien Nr. 847;

13) Ferdinand Ende, verstorben in Lody, am 16. (28.) Februar 1890, Gläubiger einer auf dem Lodyer Immobilien Nr. 577 hypothekarisch gesicherten Summe von Rs. 1000;

14) Aron Rosenberk, verstorben in Lody, am

Nachdruck verboten.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit

von E. von der Hase.

(56. Fortsetzung.)

„Ich habe Dir schon einmal gesagt, die Albernheiten zu lassen,“ antwortete er ihr rauh. „Wenn ein Narr ein Vergnügen daran findet, die irr-sinnigsten Gerede in die Welt zu setzen, so habe doch in keinen Antheil daran. Ich war bei Tertha Wolheim, nachdem ich ihren Aufenthalt ausgemittelt hatte. Ich ging zu ihr, um zu erforschen, was sie weiß. Das ist Alles. Wenn das die Ursache dieser ganzen Komödie ist, so thut mir dieselbe mehr als nur leid.“

Maurus entgegnete es nicht, wie er mit diesem Wort das Ding beim rechten Namen nannte und er lächelte still vor sich hin. Er hatte bereits einen dem bisherigen völlig entgegengesetzten Plan entworfen, welcher ihm bei sehr ruhigen Nachdenken noch besser und sicherer erschien als der zuerst erdachte.

„Sprachen Sie — nicht von Beweisen?“ Er war völlig gewappnet, als Hella diese Frage an ihn richtete.

„Herr Sandoritz hat diese Beweise entkräftet,“ versetzte er. „Ich sah jene Beweise bei Fräulein Wolheim anders auf. Ich kann auch meine Meinung noch nicht ändern.“

Ein Wuthblick aus Janos' Augen traf ihn, den aber die Dunkelheit verdeckte.

„Wohin ist dieser Wagen beordert?“ fragte er scharf.

„Nach Mitscher's Hotel an der Elbchauffe,“ antwortete Maurus.

„Ah, das ist ja ganz in der Nähe von dem Wolheim'schen Sommerhause! Hella, ich muß Dich

allein sprechen, im Hotel haben die Wände Ohren; der Wagen mag unser bei Mitscher warten. Du begleitest mich in das Lusthaus am Fluß. Den Schlüssel habe ich wie gewöhnlich bei mir.“

„Und ich?“

Maurus stellte die Frage. „Du magst Wache halten, das uns Niemand überrascht. Wir können jetzt den Wagen verlassen. Ich sehe eben, daß wir bereits am Ziele sind.“

Er klopfte resolut gegen das kleine Fenster oberhalb des Vorderbühlers.

Der Kutscher wandte sich und ließ sein Pferd langsamer gehen.

Janos ließ das Thürschloß neben sich herab und streckte den Kopf hinaus.

Den Moment benutzte Maurus, Hella einen Blick zuwerfen, der nur zu beredt ihr sagte: „Er betrügt Dich doch!“

„Halten Sie hier an,“ rief Janos dem Manne auf dem Boche zu. „Wir wollen hier aussteigen.“ Der Kutscher gehorchte und kletterte hastig vom Boche.

Janos stieg elastisch aus; er bot Hella die Hand; zitternd legte diese die ihre in die seine und folgte ihm.

„Ich sah sie mit nach Mitscher,“ rief Maurus aus dem Innern des Wagens heraus. „Kommt ihr auch dorthin, oder soll der Wagen euch hier erwarten?“

Janos' Augen schweberten Blitze auf den nicht aus seiner Ruhe Aufzujuchenden.

„In einer halben Stunde mag der Wagen wieder zur Stelle sein,“ wandte er sich an den Kutscher. „Bis dahin ist unsere Revision beendet.“

Der Kutscher nickte sich ordentlich vor dem ihm ungemein aristokratisch erscheinenden Fremden, welcher der verschleierte Dame den Arm bot, worauf beide durch die unverschlossene Eisenpforte eintraten in den winterlichen Garten, in welchem der Schnee unter ihren Füßen knirschte. Er sah ihnen nach, während er seinen Platz auf dem Boche wieder einnahm, bis sie um die Hausecke hinter der hohen, bunten Lannengruppe seinen Blicken entschwunden waren.

„Ein seltsames Vergnügen,“ murmelte er vor sich hin, „bei der Jahreszeit!“

Dann erst legte er seinen Gaul wieder in Bewegung und lud mit seinem einzigen Passagier dem Mitscher'schen Gasthause zu, wo er sein Pferd mit der warmen Decke und einer vollen Krippe versah und dann selbst, eines guten Trinkgeloes versichert, dem Beispiel des dritten Fahrgastes folgte und in die Gaststube trat, welche der, die Maurus aufgesucht hatte, entgegengesetzt lag, um sich hier mit einigen Kognak und einem steifen Croq zu laben.

Und über die beschneiten Wege des ziemlich umfangreichen Parks schritt unterdessen das Paar, welches dem biederem Koffelkater nicht wenig zu denken gab, dem oberhalb des tieferen Flußufers gelegenen Pavillon zu, einem schönen, majestätischen Kunstbau mit Epurischen und gothischen, buntpfarbigen Fenstern.

Vor denselben angelangt, zog Janos ein Bündel Schlüssel hervor, aus welchen er mit Sicherheit denjenigen herausfand, mittels dessen er den Pavillon aufschloß. Eine dumpfe Luft kam den Eintretenden entgegen, so daß diese auf der Schwelle zögerten. Aber die kalte scharfe Winterluft, welche durch die offen bleibende Thür einströmte, verflüchtigte die erstere sehr bald.

Der Raum enthielt einen Tisch, sowie Stühle und Sopha, letztere Gezeiglande mit Leder überzogen.

Auf das Sopha führte Janos seine Begleiterin zu. Schwer sank sie darauf nieder.

Er beachtete es nicht. Die Arme verschränkend lehnte er sich gegen die Kante des schweren, eichenen Tisches zur Mitte des Raumes, den Blick fest gerichtet auf sie.

„So, nun sprich!“ hob er mit einer Stimme an, welche sie noch eifriger betäubte, als die scharfe Kluft, die durch die Thür hereinsetzte. „Nun sprich und beichte mir: — was süßist Du gegen mich im Schilde?“

Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen von dem Gesichte; es war geisterbleich, und groß starikten die dunklen Augen daraus ihn an.

Seine schlanke Gestalt hob sich scharf von dem schneigen Hintergrunde ab, während er so vor ihr stand. Der enganliegende Jacketanzug brachte dieselbe erst zur vollen Geltung und die kokette Polstermöge sah so fest und drohend auf seinem Kopfe, als ob diese sie zu demselben, und ließ kein beständig schönes Gesicht noch mehr ins Auge stechen, als ob sie schon — dieses Gesicht welches der Frau, deren brennender Blick auf ihm ruhte, zum Verhängniß geworden war.

Unter seiner Frage suchte sie zusammen wie unter einem Pflanzstängel und sah fuhr sie auf aus ihrer Schwäch- und Unzulänglichkeit.

Was hatte sie Alles gethan für ihn, der so zu ihr sprechen konnte, und um dieses — dieses! Sie rang nach Athem; die Stimme verzerrte ihr. Mit furchbarer Ueberwindung erst hob sie an: „Was ich — gegen Dich im Schilde süß?“

Das — das fragst Du mich? O, Janos, Janos! Bist Du dumm, um den ich Alles, Alles hinter mich warf und dem ich folgte in ein ungewisses Werd, — aus Lieb, aus Liebe allein? Janos, — bist Du es, dem ich Alles opferte, weil meine Seele in der Deinen ihre Heimath fand, weil mein Leben in das Deine hineingewurzelt war? Janos, Janos, o, um des ewigen Erbarmens Willen, antworte mir, — bist Du, bist Du derselbe, um den ich das Alles that?“

Er stampfte mit dem Fuß auf den Holzboden des Pavillons und wandte sich mit unwilliger Gebärde von ihr ab.

Nichts ist mir je mehr zuwider gewesen, als ein sentimentales, lamentierendes Frauenzimmer!“ stieß er rauh hervor. „Sei vernünftig; das bitte ich mir vor Allen Dingen aus. Deine Nerven sind gelinder Wahnsinn. Ich habe es Dir schon einmal gesagt. Wir liebten uns einst; das ist lange her und vorbei. Was übrig blieb, ist Strohfeuer, welches aufbordert und in seinem eigenen Rauch erstickt. Du wirst doch nicht von mir verlangen, daß ich mein Leben mit dieser Liebe abgeschlossen haben soll? Dafür bist Du mir nicht frei genug und auch — zu alt!“

(Fortf. auf der 4. Seite)

Ausländische Nachrichten.

Je mehr sich das Urtheil der öffentlichen Meinung über die neuen Handelsverträge abklärt, desto deutlicher klingt als Grundton die Ansicht hervor, daß die wesentliche Bedeutung der Verträge einmal in der Schöpfung eines großen mitteleuropäischen Zollgebietes liegt, sobald aber in der Ständigkeit der Tarife, welche die Verträge für die Dauer von zwölf Jahren verbürgen. Das Gewicht dieser beiden Eigenschaften muß, wie die „Tägl. Absh.“ schreibt, in der That so hoch be- ziffert werden, daß die Bedenken, die gegen den Inhalt der Verträge im Einzelnen laut werden — sie sind sicherlich schwer wiegender Art — doch kaum im Stande sein dürften, die Schaafe mit den Ver- trägen empor zu schnellen. Die Angriffe der Ver- tragsgegner richten sich denn auch bemerkenswerther Weise vor Allem einerseits gegen einzelne Tarifsätze, andererseits gegen die Eile, womit der Reichstag die Verabreichung der Verträge betreibt. In letzterer Beziehung ist allerdings darauf hinzuweisen, daß das österreichische Parlament sich ruhig bis nach Neujahr Zeit läßt, das italienische mit der Ver- ratung noch nicht einmal begonnen hat, und daß die Verträge der Berner Bundesversammlung gar erst am 20. Januar vorgelegt werden sollen. Die Mehrheit des Reichstages und mit ihm die Regierung will rasche Arbeit, indessen ist es sehr fraglich, ob sie noch vor Weihnachten fertig wird. Bemerkenswerth ist, wie sich die „Freis. Ztg.“ über die Handelsverträge ausspricht. Sie schreibt nämlich: „Der eigentliche Werth der Verträge beruht in der Ermäßigung der Getreidezölle. Alles Uebrige ist durchweg von recht minimaler Bedeutung. Nichts ist verbreiteter, als zu glauben, daß diese Handels- verträge geeignet seien, der deutschen Ausfuhr einen neuen Aufschwung zu geben, mehr Arbeitsgelegen- heit für die Industrie zu schaffen und wie die schön- en Wendungen alle heißen. Man wird froh sein können, wenn es um die Ausfuhr der deutschen Industrie nach den Handelsverträgen nicht schlechter bestellt sein wird, als vor denselben. Dasjenige, was die Handelsverträge an Erleichterung der Aus- fuhr bewirken, wird mehr als neutralisirt werden durch die bevorstehenden Zollserhöhungen in Ländern wie Frankreich, Spanien, Rumänien. Dazu kommt, daß in den kontrahirenden Ländern selbst Zollser- höhungen bevorstehen, welche die Handelsverträge nur ermäßigt, nicht abgewendet haben. Das gilt von Italien und gilt in noch höherem Grade von der Schweiz. . . In Wahrheit werden trotz dieses Vertrages für etwa 100 Millionen Mark deutscher Ausfuhrwerthe an der Schweizer Grenze Zollser- höhungen eintreten. . . Je eingehender man die Handelsverträge studirt, desto mehr gewinnt man den Eindruck, daß dieselben nur einen gewissen

äußeren Rahmen für eine Vertragspolitik stecken, daß aber die Ausfüllung dieses Rahmens im Ein- zelnen noch nicht bewirkt ist, sondern neue Ver- tragsverhandlungen bedingt, bei denen es darauf ankommt, ernsthafte Zollberichtigungen für wichtige deutsche Ausfuhrartikel bei den kontrahirenden Staa- ten durch weitergehende Konzessionen für deutsche landwirthschaftliche und industrielle Erzeugnisse zu erzielen.“

Die Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums hat sich, wie Berliner Blätter melden, nach Wien gewandt mit dem Er- suchen um authentische Mittheilungen über den be- kannten Vortrag Billroths, der in weiten Kreisen Aufsehen erregt und mehrfach die Befürchtung wach- gerufen hat, daß die Ausbildung des Sanitätswesens nicht gleichen Schritt gehalten mit der Vermehrung der Heeresmassen und gewaltigen Entwicklung der Schußwaffen. Die preussische Militär-Sanitätsver- waltung, die z. B. unter der umsichtigen Leitung des Generalstabdarzogs Dr. v. Coler steht, hält für Deutschland das beste Beispiel für die Befürchtung, sie stützt sich dabei auf die gewaltigen Vervollkom- mungen, die gerade das deutsche Kriegs-sanitätswes- sen seit dem Jahre 1870/71 und namentlich seit Erlass der Kriegs-sanitätsordnung vom 10. Januar 1878 erfahren hat. Man glaubt an zünftiger Stelle behaupten zu können, daß kein Sanitätskorps eines anderen Kulturstaats so sorgfältig vorgebildet und derartig mit reichem und vortrefflichem Ma- terial ausgerüstet ist, wie gerade das deutsche.

Überall schenkt man den Maßnahmen der Schweiz für ihre Kriegsbereit- schaft die größte Aufmerksamkeit. Man will sie für die Anstalt der europäischen Lage bezeich- nend finden. Der Bundesrath fordert von der Bundesversammlung für Patronen, Artilleriegeschosse, Lebensmittel, Schußwerk u. s. w. einen Nachtrags- credit von 7,600,000 Franken, wofür ein einge- nommenes Anlehen im Betrage von 5 Millionen Franken erhoben werden muß. Der Bundesrath bleibt hierbei nicht stehen. Es ist dies nur ein An- fang. Der Bundesrath kündigt eine weitere Ver- vollständigung der Kriegsbereitschaft an. Es soll die Infanterie des Landsturmes vollständig be- waffnet, ausgerüstet und bekleidet werden. In den Grenzgebieten sollen sämtliche Wehrmänner des Auszuges, der Landwehr und des Landsturmes mit einem Vorrath von Patronen versehen werden. Es soll auch eine Instruction der Führer der zum ersten Grenzschutz bestimmten Detachements stattfin- den. Man will hiedurch die Mobilisirung decken und den Aufmarsch der Armee erleichtern. Die Sprengungen von Kumbauten an Straßen und Eisenbahnen, die Improvisation größerer Befestigungsanlagen während eines Krieges im Jura, im Hochgebirge und in den Boralpen erfordern zahl- reiche Felsprengungen, das Militär-Departement ließ sich deshalb von der Firma Nobel in Isleten (Canton Uri) große Dynamitvorräthe zusichern.

Die Salinen der Schweiz liegen theilweise nahe an der Grenze, theils sind sie von zu geringer Leistungs- fähigkeit, als daß auf regelmäßige Bezüge aus den- selben im Falle erster Verwicklungen gerechnet wer- den könnte. Der Bundesrath wird sich deshalb mit den Cantonsregierungen verständigen, daß im Innern der Schweiz genügende Salzvorräthe auf Lager gehalten werden.

In englischen Marinekreisen haben die Darlegungen des französischen Marinemi- nisters über den Stand der französischen Kriegsmacht zur See und der fieberhafte Fortgang der dortigen Seerüstungen einen tiefgehenden Eindruck hervorgeru- fen. Es werden Vergleiche mit der im britischen Marineministerium entfalteten Thätigkeit angestellt, welche nicht eben zu Gunsten der Letzteren ausfallen. Wenn auch die auf englischen Werften in Bau begriffenen Kriegsschiffneueuconstructionen dem Laten nach Zahl und Größe gleichmäßig zu imponiren geeignet sein mögen, so bleibt es darum doch nicht minder Thatsache, daß diese Neubauten nur eben hinreichen, den jährlichen Abgang einigermaßen zu decken, von einem Fortschritt, sei er relativ oder absolut, kann keine Rede sein. Solchergehalt kommt die englische See- macht jahraus, jahrein weiter ins Hintertreffen. Sie bleibt im Wesentlichen stationär, während ihre Auf- gabe, was den Schutz der immer gewaltiger an- schwellenden Handelsmarine betrifft, stets fortwach- sen, und ihr Verhältnis zu der Stärke ausländischer Kriegsmarinen vergrößert sich ebenfalls ununterbrochen zu Ungunsten Englands, weil erstere alljährlich Zu- wachs an ihrem Effectivbestande erhalten. England müßte, um seinen traditionellen Rang an der Spitze der seebeherrschenden Staaten unangefochten zu be- halten, nach Ansicht der Marineexperten von Jahr zu Jahr mindestens das Doppelte für Kriegsschiffneubauten alljährlich verausgaben. Insbesondere wird auf schnelle und umfassende Vermehrung der Torpedo- bootflotte gedrungen.

Heute Chronik.

Frau Etella Gerster, welche jüngst als Gast der Familie Bismarck in Friedrichruh weilte, erzählte einem Budapester Journalisten über diesen Besuch folgende interessante Einzelheiten: Die Gestalt des Fürsten Bismarck ist so imponirend und in seinem Wesen offenbart sich so viel Ueberlegenheit, daß ich mich, als ich seiner ansichtig wurde, in Ehrfurcht niederbeugte und ihm die Hand küssen wollte. Der Fürst aber gestattete dies nicht und hat mich — wozu es leugnen? — gelächelt. Der Fürst befragte mich über die künstlerischen Erfolge bei meiner letzten Concertreise, und als ich meiner un- garischen Abstammung erwähnte, wurde er an eine Episode aus seinem Leben erinnert. Im Jahre 1854 erlitten Fürst Bismarck in einer politischen Mission in Dien und bereifte auch, von einem Mi-

quet Manen begleitet, welches ihm die Behör- den zu seinem Schutze beigegeben hatten, das damals für nicht ganz sicher geltende ungarische Reichthum. Als auf dieser Reise einmal vor einer Garba kurze Zeit Halt gemacht wurde und die Manen sich für eine Weile zurückgezogen hatten, eilten von allen Seiten Bauern herbei sprachen un- ter lebhaften Geberden daß er ihre Sprache nicht verstande. Erst bei der Rückkehr der militärischen Es- corte zogen sich die Bauern zurück, und nun erst erfuhr der Fürst, daß die Bauern ihn für einen po- litischen Flüchtling hielten und ihm ihre Hilfe an- geboten hätten, damit er den Soldaten entrennen könne. Der Fürst bemerkte, er sei über diese berz- liche Theilnahme sehr gerührt gewesen, und würde er die Leute verstanden haben, so hätte er sich von ihnen gewiß im Eifer entsagen lassen, um zu leben, was seine Manen dazu gelagt hätten. Die Nachrichten über seine Kränklichkeit“, erzählt Frau Gerster weiter, verbreitet der Fürst allem Anscheine nach selbst. Auf meine Frage wenigstens, ob er sich nicht vorbereite, wieder aktiv aufzutreten, erwiderte er, daß er sich derzeit viel zu schwach fühle, um auch nur daran denken zu können. Mit einem ge- wissen Stolz gedachte Fürst Bismarck seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin. Die Behörden hatten — so äußerte er sich hierüber — zweifellos um mir Be- lästigungen zu ersparen, die strengsten Maßregeln ergriffen, um das Publikum vom Bahnhof fernzu- halten. Die begeisterten Berliner aber haben Fenster und Thüren durchgehoben und den Perron besetzt, um mir unverhoffte Ovationen zu bereiten die mir sehr wohlgethan haben. Der Fürst bot Frau Gerster den Arm, um sie zu Tische zu führen, und als dieselbe zögerte, diese Auszeichnung anzu- nehmen, schob die Fürstin selbst die Hand der Sängerin in den Arm des Fürsten. Dieser goß während des Diners weißen Wein in das Glas des Gastes und bemerkte hierzu: „Trinken Sie! Es ist prächtiger Syrakuser; ich habe ihn eben erst von Crispi bekommen.“ Nach Tisch sang Frau Gerster. Fürst Bismarck hielt seine lange Pfeife im Munde, und erst auf die Bitten seiner Gemahlin legte er dieselbe weg. Nach den Vorträgen der Sän- gerin jagte Fürst Bismarck zu derselben: Er be- schäftigte sich nicht viel mit Musik und habe keine Zeit gehabt, das Theater zu besuchen. Er liebe aber gute Musik und schöne Stimmen. Beim Ab- schied küßte der Fürst Frau Gerster die Wange und die Hand. Während des ganzen Abends, auch während der Konversation der übrigen Gesellschaft beschäftigte sich der Fürst mit Zeitungslektüre. Mindestens 200 Exemplare lagen in Stöße ge- schichtet vor ihm, und auch die noch um 11 Uhr Nachts einlaufenden Journale würdigte er einer raschen Durchsicht.

Pfefferkuchen in grosser Auswahl. Die Wein-, Colonialwaaren-, Delikatessen- und Obsthandlung von STEFAN ZARZECKI, Lodz, I południowa-Strasse Nr. 11 (neu), empfiehlt: Littauer Selchwaaren in vorzüglicher Qualität, nämlich: Schinken (à la Westphaler), Lungenfleisch (Polędwica), Zungen, Krakauer Würstl. Ferner reine in- und ausländische Weine, Kachetiner Weine aus den Kellereien der Fürsten Dzordzadze & Co. Tschawitschawadze & Co. Sämmtliche Colonial- und Delicatesswaaren, feinstes Nizzaer Speiseöl.

Zum Curgebrauch!! Alte Weine, Tokayer und Maslisch aus dem Jahre 1839, 1827, 1818 und 1811, Original-Cognac der Firma E. F. Martell & Co., sowie Honig von Herrn W. Otto in Warschau, analysirt vom Dr. L. Noncki, empfiehlt die Wein- und Spirituallien-Handlung von L. MOKIEJEWSKI.

Robert Müller, Uhrmacher, 115 neu, Petrikauer-Strasse 115 neu, empfiehlt zum bevorstehenden Feste: G. H. H. Auswahl goldener, silberner und Metall- Uhren für Herren und Damen, sowie aller anderen Art Uhren, Ketten, Bijou- terien und Breloques zu möglichst billigen Preisen.

Blattirte Waaren empfiehlt zu Fabriks-Preisen R. Müller, Petrikauer-Strasse Nr. 115 neu. Gebethner & Wolff, Petrikauerstrasse Nr. 18. Flügel-, Piano- und Harmoniumlager in Verbindung mit Musikalien- handlung. Instrumente zum Vermieten. Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf Transport und Verpacken werden angenommen.

Billigster Einkauf Weihnachts- Geschenke Albert Woitinek, Musikinstrumenten-Fabrik. und zwar Arfons und patentierte Riesen-Arfons, patentierte Phönix in 3 Größen mit Stahlstimmen und Metallnotenblättern schon von 16/2. Das Stück mit 6 Notenblättern, übersteigt alle bis jetzt fabricirten Vielerasten. Die beliebten Symphonions in 6 Größen, aus welchen Hunderte von Stücken gespielt werden können. Pariser und schweizer Spielwerke in allen Größen, darunter: 1 Ovation mit Trommeln, Glocken, Kastagnetten, Flöten resp. Himmelsstimmen und beweglichen Figuren, Fabrikpreis 700 Frank ohne Zoll, jetzt um zu verkaufen für den Spottpreis von 18. 180; Kinder-Orchestern in allen Größen, von 1-4 Stück spielend; Concerthörnern schon von 18. 14 an. Ocarinas, Musik-Albans, Gitarre und Violinen für Erwachsene wie für Kinder, Mandolinen etc. etc. Ebenso Puppen, Kinder- trommeln, sowie das schönste ausländische Spielzeug und allerbest gestimmte Concertharmonikas. empfiehlt

Wie sie erschauerte unter dem Wort, dem herzlosen Wort, das dieser genussatte Mensch ohne Scheu über seine Lippen zu bringen vermochte. Da stand in Wirklichkeit vor ihr, was tags zuvor jener Maurus als ein erschreckendes Gespenst ihr gezeigt hatte. Sie war zu alt für ihn, der ihres Lebens Leben ausmachte; er liebte sie nicht mehr; damit war ihr Dasein vernichtet.

Sie verschlang die Hände ineinander; kein Laut rang sich über ihre Lippen, aber wie ein gedrohenes Noth sank sie in sich zusammen.

Wahnsinn! Du denn, daß ich sonst im Stande gewesen wäre, den wahnsinnigen Plan zu entwerfen, der Dich jenem alten Manne überantwortete, dessen wir als notwendiges Werkzeug bedürfen? fuhr Janos süßlos fort. Es war eben der Preis, der gezahlt werden mußte. Ich aber hätte ihn nicht zahlen können, wenn ich Dich noch liebte. Die Leidenschaft von einst abe, ist dahin. Du kannst nicht klagen. Es sind siebzehn Jahre vergangen, und ich hielt treu zu Dir. Daß indessen die ehemals so glühende Liebe verlöschte, — ist es ein Wunder? Alles vergeht in der Welt, selbst die heißeste Neigung. Das ist vorüber. Kommt also auf solche widersinnige Vorstellungen nicht stets von neuem zu sprechen. Bei Euch Frauen mag das anders sein. Ihr liebt den Mann, dem Ihr Euch einmal ergeben, mit wachsender Stärke. Bei uns ist das anders; wir lieben die Form, das Wesen, weniger die Seele. Also sei vernünftig und sage mir mit deren Worten, was Du eigentlich wolltest, als Du mit diesem Maurus ein Rendezvous verabredetest. Eiferfüchtige Gefühle liegen mir fern. Ich weiß überdies, daß seine Wahl nicht auf Dich gefallen wäre. Also was ist es? Sage es mir ohne Umschweife, und wir werden desto rascher an unser Ziel gelangen.

Sie hatte sich wieder zurückgelehnt. Ihr Haupt ruhte fest gegen den eisigen Federüberzug, aber in ihrem Hirn hämmerte es wie ein Uhrwerk. Mit Anstrengung nur überwand sie sich, ihm zu antworten.

Was ich von jenem Maurus wollte? Habe ich es Dir nicht gesagt? Er klagte Dich an, daß

Du mich betrügst! Er kam zu mir in das Volkheim'sche Haus, aber die Angst vor Entdeckung ließ mich mit ihm jene Zusammenkunft verabreden. Ich hätte es sonst um keinen Preis gethan, aber ich kannte ihn ja, — ich kannte ihn ja aus jener entsetzlichen — jener entsetzlichen Nacht! — Janos, wenn dieser Mann, der das für uns that, Dich anschuldigte, konnte — konnte ich zweifeln?

Ihr Ton war herzerweichend; er mußte jedem in die Seele schneiden, der ein Atom von warmem Gefühl besaß. Den Mann ihr gegenüber ließ er eifrig kalt.

Warum? gab er hart zurück. Du konntest Dir sagen, daß eine Komödie zu spielen vielleicht in seinem Interesse lag. Du vertrautest ihm also?

Sie hatte tief das Haupt gesenkt. Ja, flüsterte sie. Du glaubtest, was er Dir sagte?

Ziehend entzogen die Worte sich ihm. Ein Kopfnicken war ihre ganze Erwiderung. Er sah es deutlich; der Schnee warf seinen Reflex durch die Glasfenster herein und ließ ihn die zusammengesunkene Frauengestalt vor ihm deutlich erkennen.

Ja, ich glaube ihm, hauchte sie, mehr als sie sprach. Ich kannte Dich, Dein leichtempfindliches Gemüth und — ich zitterte für Dich! Janos, nur ein Wort von Dir, und alle meine Zweifel zerließen in ein Nichts!

Er war an eins der Fenster getreten und starrte hinaus auf den breiten Strom, über welchen sich eine Elbe breitete, überwallt von Nebelschleiern.

Was soll ich Dir sagen? fließ er aus. Daß es nicht wahr, daß es eine Lüge ist, preßte sie hervor, eine Lüge, daß Du eine Andere lieben könntest!

Sein Fuß dröhnte auf den Holzbohlen, daß es durch den Raum hallte, und unvermittelt wandte er sich zu ihr zurück.

Du bist wahnsinnig, fließ er aus, daß Du immer und immer wieder auf dies eine zurückkommst. Ich habe Dir bereits erklärt, daß ich dessen satt und müde bin. Rede also endlich einmal mit

Bernunft! Was willst Du eigentlich? Was ist der ganze Zweck Deines wahnsinnigen Handelns?

Sein Blick traf sie wie ein vernichtender Blitzstrahl. Sie rang die Hände in maßloser Verzweiflung.

Janos, ächzte sie, wie kannst Du so grausam sein! Und Dir — Dir gab ich einst meine Seele zu eigen! — Ich will vernünftig reden, wie Du es nennst. Jener Maurus beschuldigte Dich, daß Du mich betrügst. Er nannte in Deiner Gegenwart den Namen Zerkha Volkheim. Wäre möglich, daß Du nur daran denken kannst, mich um ihretwillen zurückzulassen in das elendeste Nichts?

Er hatte wieder seine Arme verschränkt, als wollte er ihr darschun, daß nichts ihn anzusehen vermochte.

Und wenn ich es dächte, — was könntest Du dagegen thun?

Wie Dolchstiche trafen die Worte ihr Innerstes.

Du könntest — Du könntest es wirklich? Du wärest dazu im Stande?

Ein grenzenloser Todessehmerz hallte aus dem Aufschrei hervor.

Es wird jetzt wirklich Zeit, daß Du endlich und ernstlich Bernunft annimmst, tönte es hart von des Ungars Lippen zurück. Wenn ein solcher Fall in unferm ganz besonderen Interesse läge, so könntest doch selbst Du nichts dagegen einzuwenden haben.

Sein Egoismus erstarrte sie. Selbst ich nicht! sprach sie ihm nach. Du gesehst also wenigstens doch zu, daß ich besonderen Anlaß habe, Dein Handeln zu sanktioniren oder nicht?

Würdest Du ernstlich Front gegen mich machen? fragte er statt der Erwiderung zurück. Ihre Brust leuchtete; sie war zu keiner Antwort fähig.

Würdest Du Front gegen mich machen auf Dein eigenes Verderben hin?

Seine neue Frage erst brachte sie völlig von Sinnen.

Was habe ich denn noch zu verlieren, wenn ich Dich — Dich, mein alles verloren habe? schrie sie auf in unbegrenztem Weh.

In seinen Mienen suchte es. Griff das Uebermaß ihres Schmerzes selbst ihm dem kühlen Egoisten, an das Herz?

Hella, hob er an und seine Stimme klang weniger haar. Du kannst nichts verlieren, was Du nicht mehr besitzt. Die Liebe hat mit meinem Projekt nichts zu thun. Dies Mädchen ist mir lediglich das Mittel zum Zweck. Das ist alles.

Als unser Spiel begann, konnte ich die außerordentlichen Umstände, welche elagretreten sind, nicht voraussehen. Wie kalkultirten, daß es Dir gelingen würde, den alten Fasel zu bestigen. Alles fügte sich allmählig; Du kamst indeß keinen Schritt weiter zu Deinem Ziele.

Ist es meine Schuld? hauchte sie. Ich kann es nicht. Meine Liebe zu Dir läßt immer und immer wieder meine Kraft versagen.

Domit aber erreichen wir unsern Zweck nicht, tönte seine kalte Antwort zurück. So bin ich thatsächlich auf ein anderes Mittel verfallen!

Janos!

Keine neue Scene! — Es ist hier kalt und ungemüthlich, und wenn ich auf den Ausweg verfiel, Dich hierher zu führen, so geschah es, weil es der einzige war, der sich mir bot. Kommen wir zu Gabe! Du wirst mir nichts in den Weg legen. Ich thue, was ich will. Ich werde diese Zerkha zwingen, die meine zu werden, und durch die Tochter werden wir erreichen, was uns sonst allmählich zu theil wird. Der Schritt ist verzweifelt genug, und Du mußt Dich in meinen neuen Plan fügen!

War sie ohnmächtig geworden, oder hatte sie seine letzten Worte gar nicht gehört? Wie eine Leblose sah sie vor ihm.

Raffe Dich auf! trat er an sie heran und schüttelte sie rauh an der Schulter. Der Wigen wird warten. Die halbe Stunde ist um. Du kennst jetzt mein Ultimatum; weiteres bedarf es nicht. Komm jetzt!

Aber sie rührte sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Lodzer Thalia-Theater. Heute Sonntag, den 20. Dezember 1891: Anfang der Vorstellung präcise 1/8 Uhr. Für Alt und Jung! Für Groß und Klein! Mit theilweise neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten. Unter Mitwirkung von 60 Kindern, Zum ersten Male: **Aschenbrödel** oder: Der gläserne Pantoffel. Großes Weihnachts-Ausstattungs-Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Beneßky. Kinder zahlen die Hälfte des Preises. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, von 4—6 Uhr, Extra-Kinder-Vorstellungen. Die Direction des Thalia-Theaters.

Lodzer Thalia-Theater. **EXPRESSE EXTRA-ANZEIGE** betreffend das Gastspiel **Friedrich Haase** Einem hochverehrlichen Publikum bringe ich hiermit zur geneigten Kenntnissnahme, daß in Folge zahlreicher mir zugegangener wohlwollender Rathschläge, die Eintrittspreise zu dem am 29. d. M. beginnenden Gastspiele des berühmten **FRIEDRICH HAASE** wie nachstehend aufgeführt, endgültig festgesetzt, beziehungsweise ermäßigt worden sind und daß die Differenz auf die bereits gelösten Billets an der Kasse des Theaters zurückgezahlt wird. Es sei mir bei dieser Gelegenheit die Bemerkung und Voraussetzung gestattet, daß nun wohl allen Wünschen, selbst den weitgehendsten, vollkommen entsprochen worden ist, und daß die Thatsache, jetzt keine höheren Preise festgesetzt zu haben, als es die beim Winterwurzger'schen Gastspiele waren, obwohl das Letztere nur die Hälfte der jetzigen Honorar-Ausgabe in Anspruch nahm, mit Bestimmtheit erkennen läßt, wie viel mir daran liegt, dem geschätzten Publikum einen seltenern Kunstgenuss zu bereiten. Selbstverständlich können unter diesen Umständen nun aber auch die Checks nur zum Werth des dafür gezahlten Preises angenommen werden. Hochachtungsvoll **ALBERT ROSENTHAL**, Director des Thalia-Theaters. Lobz, den 17. Dezember 1891. Die endgültig festgesetzten, beziehungsweise ermäßigten Preise der Plätze sind folgende (Armengeld einbegriffen):

Parquetlogen à 4 Sige	Nrs. 10.20	I. Parquet 1.—3. Reihe	Nrs. 2.85
à 2 "	5.10	4.—6. "	2.35
Balconlogen à 6 "	12.85	7.—10. "	2.05
à 4 "	6.30	11.—14. "	1.55
Fremdenloge à 4 "	10.20	II. Parquet durchweg	1.05
à 2 "	5.10	Balcon 1. Reihe	2.25
Proscaeniumsloge à 8 Sige	18.55	2. "	1.55
Stanglogen à 6 Sige	8.20	Amphitheater Gallerie	—75

Checks werden zum Werthe des dafür gezahlten Preises in Zahlung genommen. Der Vorverkauf der Billets hat begonnen und findet täglich von 10—1 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags an der Theaterkasse statt.

Bekanntmachung. Die Privat-Heilanstalt für Hausthiere und engl. Muster-Schmiede der Thierärzte Warrickoff und Kwasniewski, Milchstraße Nr. 821e vis-à-vis der Fabrika der Herren Möllen und Wöyl, ist laut Bestätigung Er. hohen Excellenz des Herrn Ministers des Innern, von dem Herrn Medicinalinspector des Gouvernements Petrikau, in Gegenwart der britischen Behörden am 3. (15.) Dezember d. J. eröffnet worden. (3—2)

Ich erlaube mir ein p.p. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir wieder **das so beliebte PALE ALE** und das Wiener Märzen-Bier zu haben ist und offerire ich beim Herannahen des Festes sowohl dies, als auch meine **sämmtlichen anderen Biere** in gut abgelagerter Qualität zu folgenden Preisen:

per Flasch. excl. Glas, per 1/10 u. per 1/2 excl. Gebinde.			
1. Lagerbier, 5 Kop.	1.25	2.50	Selektion.
2. Pilsener, 6 "	1.50	3.—	
3. Münchener, 6 "	1.50	3.—	
4. Exportbier, 6 "	1.70	3.40	
5. Wiener Märzenbier 6 K.	1.70	3.40	
6. Kulmbacher, 8 "	2.75	5.50	
7. Pale Ale, 20 "	5.50	11.—	
8. Porter, 20 "	5.50	11.—	

Wiederverkäufern angemessener Rabatt. Achtungsvoll **Robert Schnerr**, Brauerei „Waldschlößchen“.

Handschuh-Fabrik und Galanterie-Waaren-Geschäft von **S. H. Ciesielski**, Petrikauer-Straße Nr. 33, empfiehlt in großer Auswahl: Handschuhe in Glacé, Hirschleder und Wolle, Wäsche, Cravatten, Manchetten, Knöpfe und diverse Galanterie-Waaren. Solide Preise und gute Bedienung. (3—1)

Die Niederlage der Allerhöchst bestätigten Fabrik-Gesellschaft für **Porzellan-Fahencen** und **Majoliken-Erzengisse** von **M. S. Kuznietsoff**, wird vom 1. Januar 1892 von der Nalewki-Straße nach der Ecke der Senatorenstraße und des kaufmännischen Ressourcen-Platzes, Haus Galper Nr. 32, vis-à-vis Bardet in Warschau verlegt.

Lodzer **VICTORIA-THEATER** Sonntag, den 20. Dezember d. J. Der **seelige Loupinel**. Lustspiel in 3 Akten von A. Diffon. **Restaurant Bndorf**. Täglich **CONCERT** der **Enzmann'schen Damen-Kapelle**. Jeden Sonntag von 12—2 Uhr: **Früh-Concert**. (3—1)

Christbaum-Ständer empfiehlt (3—3) die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messing- und Kurzwaren-Handlung von **CAESAR MILKER**, Nowomiejska Nr. 10.

Cognac-Fabrik IMPERIAL Warschau. Preisgekrönte Marke, deren Produkte laut Gutachten der bekanntesten Warschauer Fach-Autoritäten Professor Milner, Dr. Nencki und Dr. Zawadzki als reine Weindestillate, und dem guten, echten franz. Cognac gar nicht nachstehend, anerkannt, von denselben auch zum Kur- und Tafelgebrauch bestens empfohlen, ist in nachstehenden Verkaufsstellen in Lodz erhältlich:

- Horren: Sprzegakowski, Petrikauerstr.,
- Hartmann,
- Semelke,
- Karowski, Konstantinerstr.
- Bermann,
- Schönfeld,
- Seheinert,
- Lebr. Thursch,
- Stefan Zarzecki, Poldniowastr. Nr. 40, sowie bei
- A. Flank.

(3—5)

Die Buchhandlung von R. Schatke

Weihnachts-Geschenken!

Neue Jugendchriften:

- Unter deutscher Flagge.** Quer durch Afrika von Major Wisnmann, Rs. 3.60.
- Das Buch der Jugend.** Unterhaltung und Belehrung für Knaben, Rs. 4.
- Kindergruss.** Schöne Erzählungen von Chr. Schmidt, 50 Kop.
- Andreas Hofer.** Der Sandwirth vom Passerthale, Rs. 1.80.
- Kindergartenlaube,** 4. Band, Rs. 1.50.
- Deutscher Jugendfreund,** von Franz Hoffmann Rs. 3.60.
- Auf dem Pfade der Wildniss** von Treuberg, 50 Kop.
- Töchter-Album,** Bb. 37, Rs. 4.15 (Ältere Bände billiger).
- Guck! Guck!** Ein Bilderbuch für unsere Kleinen, Rs. 1.25.



- Die weite, weite Welt.** Eine Erzählung für die weibliche Jugend, Rs. 2.40.
- Herzblättchens Zeitvertreib,** Bd. 36, Rs. 3.30 (Ältere Bände billiger).
- Es war einmal!** Eine Sammlung der schönsten Märchen und Sagen, Rs. 1.80.
- Für frohe Kinderherzen.** Erzählungen für kleine Mädchen, Rs. 1.80.
- David Balfour,** oder Die Seelenverkäuferin. Erz. für die reifere Jugend, Rs. 1.20.
- Die zehn Gebote,** erläutert durch Bilder aus dem Leben, Rs. 1.80.
- Ein weiblicher Robinson.** Schicksale und Abenteuer eines jungen Mädchens, Rs. 1.80.
- Die Freiheiter von Sumatra.** Erlebnisse zweier junger Seeleute unter den räuberischen Bewohnern der Pagai-Inseln, eleg. geb. Rs. 3.50.

Klassiker, Romandichter, Anatologien, Prachtwerke, Billige und eleg. geb. Gesang- und Gebetbücher, Erd-Globen und geogr. Atlanten, Briefmarkenalbum etc. etc. (7)

Handelslehr-Curse!

Erfolg garantiert!
Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!

Gründliche Ausbildung
in
einfacher und doppelter
Buchführung.

Special-Curse:

kaufmännisches Rechnen, schriftliche Comptoirarbeiten, Wechsellehre, Calligraphie, Handelscorrespondenz in deutscher und russischer Sprache.

Den Unterricht leiten zwei erfahrene Fachlehrer.

Anmeldungen täglich und jede Auskunft von 12-2 Uhr Mittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-Str., kleines Scheibler's Haus, II. Etage links. (4)

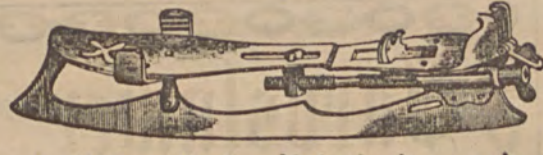
Ein rentables Geschäft

mit vollständigem Inventar, ist wegen dem vorgerückten Alter des Besitzers gleich oder später zu verkaufen. Zum Ankauf sind 5 bis 6,000 Rbl. nöthig, auch kann die Kaufsumme in Ratenzahlungen entrichtet werden. Reflektanten belieben ihre Adressen unter Z. N. 650 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (5-1)

Das NEUESTE und Praktischste in Schlittschuhen auf dem Continent:

Halt! Diebe Halt!

sten Schlittschuhe!



Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, und Kinderwagen-Fabrik von

Josef Weikert,

Petrifauer-Strasse Nr. 89 (neu),
empfiehlt als praktische und billige

Weihnachts-Geschenke:



Schlittschuhe in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen, Kindernähmaschinen, Puppenwagen, Puppenwagen, Kastenwagen, Schubkarren, zweirädrige Stosswagen, Spaten und Rechen für Kinder, Kinder-Velocipede mit und ohne Pferde, bessere Kinder-Velocipede mit Gummirädern, Blumentische, Schellengeläute, Wring-Maschinen.

Cassetten, Tischglocken, Nussknacker in feinsten Ausführung mit und ohne Tischglocken etc. etc.

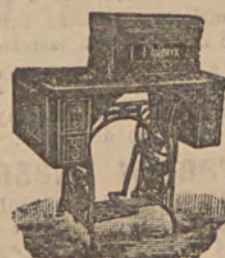
Schlittschuhe!! Englische Schlittschuhe von 80 Kop. an.

Weikert's Patent-Schlittschuh!

Nur zu haben bei Josef Weikert,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu.

WEIKERT'S PATENT-SCHLITTSCHUHI



Ich empfehle die in kurzer Zeit, so außerordentlich beliebt gewordenen und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönten

Original Rhönig Nähmaschinen

vollkommenste Ringschiffnähmaschine mit rotirender Bewegung, freischwinger der Greifer in allen feinsten Ausstattungen, sowie
Tentonia-Nähmaschinen, System Singer (Vibrating schuttlo),
Viktoria-Nähmasch., leicht gehende Familien-Nähmasch., ferner (8-7)
Waschmaschinen in sechsseitiger Form und schöner Ausstattung.
Für jede bei mir gekaufte Nähmaschine übernehme 3-jährige Garantie. Reparaturen werden in meiner eigenen Werkstatt gewissenhaft und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

RAIMUND ULBRICH,

Nähmaschinen Lager und Mechanische Werkstatt,
Loba, Konstantiner-Strasse Nr. 320 d.

N.B. Für mein Nähmaschinenlager habe ich keine Stadt-Resende enjoint.

Seidenplüsch

schwarz und braun, sowie schwarze und bunte Seidenstoffe für Kleider und Plüschstoffe in

nur soliden Qualitäten

und neuesten Mustern verkauft die Seidenfabrik von

Julius List,

Haus Schloßberg, Ziegelstraße Nr. 1390 (55.) (8-7)

Flügel und Pianinos von J. Becker

zu Fabrikpreisen,
Harmoniums (Zischharmoniums) aus der berühmten amerikanischen Fabrik von **Mason & Hamlin** in New-York, Flügel von **Steinway** in New-York, zu haben in der Musikalien-Handlung von

P. J. Jürgenson,

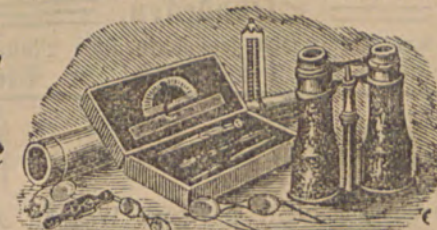
Commissionär der kaiserlich russischen Musik-Gesellschaft und des Conservatoriums in Moskau. (3-1)

50 Große Auswahl 50

lehrreichen Spielsachen

durch Dampf, Elektrizität, Rotation in Bewegung zu setzen,
von 50 Kop. bis zu den theuersten,
sowie viele nützliche Gegenstände, wie:

- Operngläser,
- Barometer,
- Thermometer
- Reißzeuge,



Stereoskope
zu Geschenken
für
Jung und Alt
geeignet,

50 A. Diering, Optiker, 50

Ede der Petrikauer- und Zawadzkastraße Nr. 277.

CALENDARZ ŁÓDZKI

na rok 1892
nakładem i staraniem
NATANA ZYLBERSZTEINA
opraczył prassę i jest do nabycia we wszystkich księgarniach.

Ein Handdrucker

findet
lohnende Beschäftigung.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-1)

Schürzen

für Damen und Kinder in schwarz, weiß und farbigen Stoffen in reicher Auswahl. Eine neue Sendung französischer Corsetts empfiehlt das Wäschegechäft von **W. KOSSEL**, Petrikauerstraße 52. (3-2)

Natürliche Transalpanische und Raketines

Weine

in der Niederlage von
M. D. Okojew,
Dykeina (Wahn) Straße Nr. 11 in Lodz

Telephon!

Engl. Chamottesteine, Ramsay,

Inländische Chamotteplatten für Bäckereien, Chamottemehl, Chamottethon,

empfehlen:

J. Hausmann & Co.,

Petrifauerstr. 689. (3-1)

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrifauer-Strasse, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz,
empfiehlt zu den herannahenden Feiertagen:

Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Alembik,** **Очищенное Ородовое вино,** **Liqueure,** **Crème** in zierlichen Flacons, **Wein-Spiritus,** **Politur- und Brenn-Spiritus,** sowie auch starken und wohlgeschmeckenden **Oswit.** Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellereien, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein- und Champagnerweine,** in- und ausländischen **Arrac** und **Cognac,** **Cur-Cognac,** alten **Meth,** englischen **Porter** in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, **französischen Wein-Essig,** **Bessarabische,** **Krimer** und **Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab. (7-3)

Dr. W. Laski

aus Lodz,

Kinderarzt

(Kuhpocken-Impfung.)

Sprechstunden von 8-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Nachm. (10-8)
Neuer Ring, Haus Schmulewicz Nr. 3.

Electricität u. Massage

gegen Krämpfe, Lähmung, Nervenenschwächung, Rheumatismus u. s. w.

Nervenarzt

(15-10)

Dr. Eliasberg,

aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin),
Petrifauer-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

Soeben empfing einen großen Transport

Henkel'scher

Messerwaren

als:

Tisch- u. Dessertmesser,
Tranchir- und Küchenmesser,
fl. Taschenmesser und Scheeren
in den neuesten Mustern.

Ferner empf. h'e:

- Echt amerik. "Empire"-Bringmaschinen,
- " " Bringern, ganz in Eisen, Fleischmaschinen,
- Christbaumständer,
- Taschenlaternen,
- Laubsäge-Utensilien

Karl Mogk.

Complete filvolle Einrichtungen

für

Salons, Speise-, Schlafzimmer, Boudoirs, sowie einzelne Möbel, aus- und inländische Fabrikate, nach den neuesten Modellen gearbeitet, empfiehlt

HERMANN REISS,
Warschau, Plac Zielony Nr. 18. (6-4)



Flügel von 550 Rbl. C. M. SCHRÖDER, Pianinos von 400 Rbl.



Erste russische Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb, gegründet 1818.
St. Petersburg, Newsky 52.

Hof-Lieferant Ihrer Majestäten:
des Kaisers von Russland, des Kaisers von Deutschland, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Dänemark, des Königs von Bayern.

Die Schröder'schen Instrumente sind die einzigen in Russland, die auf allen Weltausstellungen seit 1873 stets den ersten Preis erhielten. Sie sind daher von den internationalen Jurys nicht nur als die besten in Russland anerkannt, sondern auch auf gleiche Stufe mit den ersten deutschen u. amerikanischen Fabrikaten gestellt worden.
Preislisten auf Verlangen gratis & franco.

WIEK

ODDATKI powieściowe.

DZIENNIK POLITYCZNY, LITERACKI i SPÓŁECZNY,
pod redakcją
Kazimierza Zalewskiego,
zamieszcza najobfitsze ze wszystkich pism polskich:
Korespondencye własne,
z najważniejszych ognisk życia politycznego i społecznego; prowadzi wyczerpującą kronikę:
ZE WSI I MIAST,
w której notowane są godniejsze, uwagi objawy życia prowincjonalnego, a także rubrykę **HANDEL i PRZEMYSŁ**, w której rejestrowane są wiadomości, mogące mieć znaczenie dla szerokiego mas przemysłowych.
Dział polityczny
zasilany pierwszorzędami piórami, składa się nie tylko z wiadomości telegraficznych i stalej codziennej rubryki Przeglądu, ale najdokładniej jest opracowany przez specjalnych korespondentów ze wszystkich znaczących miast.
Rubrykę telegramów własnych
rozszerzamy ustawicznie, a świeżo wprowadziliśmy notowanie kursu rubli na giełdzie berlińskiej w drodze telegraficznej.
„Wiek“ zamieszcza **KRONIKĘ** wydarzeń i wypadków w miesiące zaszłych.
DZIAŁ LITERACKI,
opracowany przez wszystkich wybitniejszych pisarzy polskich, zamieszcza powieści oryginalne i tłumaczone, sprawozdania z książek polskich i zagranicznych, z ruchu artystycznego; sprawozdania z teatrów, koncertów i t. d. W rubryce **Z DZIENNIKÓW RUSSKICH** „Wiek“ drukuje godne zanotowania głosy prasy raskiej o wydarzeniach politycznych sprawach społecznych i ekonomicznych. Nadto „Wiek“ zamieszcza najdokładniejszą kronikę **Rozporządzeń Rządowych**, w której zaznaczone są wszystkie zmiany, prawodawcze i nowe ustawy. W rubryce **ZBLIZKA I ZDALEKA** podaje „Wiek“ wiadomości zagraniczne.
„Wiek“ drukuje szereg feljetonów p. t.
ŁÓDŹ
(MIASTO I LUDZIE) przez X. Y. Z.
w których czytelnik znajdzie ciekawy obraz stosunków i życia tak mało znanego u nas miasta.
CENA PRENUMERACY: w Warszawie kwartalnie rs. 2 kop. 25, na prowincyi rs. 3.
Adres Redakcyi i Administracyi: Nowy-Swiat Nr. 61. Telefonu Nr. 619.

Zu Festgeschenken!

Assortiment bestehend aus **12 Bout.**
Wein ausgem. Gattung,
darunter
1 Bout. Mousseux oder Cognac,
versendet gegen Nachnahme von Rs. 8 franco nach jeder Bahnstation
die Weingroßhandlung von
Gebrüder Kempner,
Warschau, Długa Nr. 5. (6-4)

Jaroslauer Magazin,
17 Petrikauer-Strasse 17
empfiehlt practische
Weihnachts-Geschenke
als:
Damen-Hemden, Damen-Röcke, Damen-Pantalons, Damen-Negligés, Damen-Matinés, Damen-Beignoirs, Damen-Strümpfe, Damen-Taschentücher, Damen-Balltücher,
Herren-Oberhemden, Herren-Schlafhemden, Herren-Caleçons, Herren-Negligés, Herren-Chemisets, Herren-Tragen, Herren-Manchetten, Herren-Socken, Herren-Tücher, Herren-Gravattes.
Woll-Wäsche.
Jaroslauer: Leinen, Tischzeug, Handtücher, Servietten und Tischläufer.
Russischen: Madapolam, Barchend, Nanue, Piqué, Battist, Victoria und Drillische.
Große
Weihnachts-Ausstellung
Jaroslauer Magazin,
17. Petrikauer-Strasse 17. (16-14)
Neelle Bedienung. — Absolut feste Preise.

EN GROS & EN DÉTAIL. (3-3)

A. J. TYBER'S
Papier- und Schreib-Materialien-Niederlage,
786/47. Petrikauer-Strasse 786/47,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
ihr großes Lager von Wiener und Pariser Papier-Ausstattungen, auf Wunsch mit Monogramm-Prägung und Firma, Schreibgarnituren, die sich für Weihnachts-Geschenke eignen, wie auch Schreib-Mappen, elegante Schreibzeuge, Gold-Federhalter, Tintenfüßer, Reisszeuge, Tuschkasten, Federkasten, Poesie-Album, Notizbücher, Lampen-Schirme, Christbaum-Verzierungen und andere prachtvolle Gegenstände.

Fabrik wattirter Decken
von
Emma Rampold,
Ramienna (Fenster) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,
nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück.

Privat-Heilanstalt,
Ede Geglinaua und Wschobnia-Straße, Haus Wagner Nr. 43, vis-à-vis des
Telephonbureaus.
Täglich von 8 1/2 Uhr Morgens geöffnet.
Ordinations-Stunden:
von 9-10 Uhr täglich, Zahn-Arzt von Brzozowski, Zahn- und Kieferkrankheiten.
" 10-11 " Sonntag, Montag, Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Likiernik, Augenkrankheiten.
" 11-12 " Montag, Mittwoch und Freitag, Dr. Rundo, Inneres, speciell Nerven-Krankheiten [electricische Behandlung].
" 11-12 " täglich, Dr. Gentsch, Inneres, besonders Magen- und Darm-Krankheiten.
" 11-12 " Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, Dr. Rundo, Frauenkrankheiten.
" 12-1 " täglich, Freitag ausgeschloffen, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- und Harnorgane-Krankheiten.
" 12-1 " täglich, m. Ausn. v. Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Koliński, Augenkrankheiten.
" 1-2 " täglich, Sonntag ausgeschloffen, Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopf-Krankheiten.
" 1-2 " täglich, Montag ausgeschloffen, Dr. Goldsobel, Inneres, speciell Lungen- und Nieren-Krankheiten.
" 2-3 " täglich, Dr. Pinkus, Inneres und Kinderkrankheiten.
" 2-3 " Sonntag, Dienstag und Freitag Dr. Likiernik, chirurgische Krankheiten.
" 4-5 " Montag, Mittwoch und Sonnabend, Dr. Krusche, chirurgische Krankheiten.
Honorar für eine Consultation 30 Kop. (Eingangsbillet).
In der Heilanstalt befinden sich 6 permanente Betten, wenn einer von den Kranken ein Bett beziehen will, muß derselbe sich bei Herrn Dr. PINKUS, Ede Petrikauer- und Zielona Straße Nr. 47 von 9 bis 10 Uhr Morgens und von 4-5 Uhr Nachmittags melden.

Knorr's Hasermehl.
Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfiehlt:
Reine in- und ausländische Weine, Liqueure, Spirituosen, Champagner, Porter, Cognac's, Pfefferkuchen verschiedener Fabriken, Christbaumschmuck, Feinstes Weizenmehl.
Schwach gefahrenen großbrönnigen
Pa. Caviar.
ALOIS HAU,
Wein-, Spirituosen- und Delikatessen-Handlung,
Knorr's Erbsensensoppe
Gold- und Silbersachen
kaufe, lasche um und zahle die besten Preise. Bitte von größeren Bombarden ein und zahle den Unterschied zu. Am billigsten verkaufe neue und benutzte Bijouterie, Verlobungsringe, Bestellungen, Reparaturen.
Warschau, Nowy Swiat 61, wo Photographie, 1. Stock. 25-23
Heinrich Juwiler, Juwelier.

WEIHNACHTS-AUSVERKAUF!
Kinderkleidchen, Kindermäntel, Damenblousen, Morgenröcke, Morgenjaken, Unterröcke,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Chemisets,
passend als Weihnachtsgeschenk, sehr billig
feste Preise
„Bazar Flora“
Petrikauer-Strasse Nr. 69, vorn eine Treppe, neben Hotel Victoria. (8-7)



Dr. A. Poznański,
Specialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurückgekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 70, Ede Królska-Strasse (beim Grand-Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Feilb und von 4 1/2-6 1/2 Uhr Nachmittags. (50-25)

Dr. V. Mleewicz,
Specialarzt für (25-16) Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
Ede Petrikauer- und Zielona-Strasse, Haus 8, Wislicki. (Eingang von der Zielona.

29. September (11. October) 1891, Mitbestitzer des Sobyer Immobilien Nr. 1417;

15) Adolf Wilhelm, verstorben in Lodz, am 21. October (2. November) 1891, Mitbestitzer des Sobyer Immobilien Nr. 538 a.

— 157. inländische Classen-Lotterie. Am sechsten Ziehungstage sind noch folgende Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 5259, 10126, 10202, 12621, 13572, 13798, 14698, 15555, 19628, 21128 und 22440 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 440, 1537, 2589, 3851, 5496, 5608, 5761, 6455, 7030, 7913, 8191, 8389, 9319, 9403, 9524, 9610, 10267, 10408, 11016, 11036, 12698, 12757, 13636, 15344, 15465, 15815, 17064, 17110, 17665, 18056, 18865, 19504, 19856, 19874, 20820 und 21012 zu je Rs. 100.

Am siebenten Ziehungstage: Auf Nr. 6004 Rs. 8,000. — Nr. 21135 Rs. 4,000.

Auf Nr. 9679, 11991, 13263, 18117 und 18550 zu je Rs. 2,000.

Auf Nr. 9313, 9584, 11305, 14332, 16346 und 17116 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 4890, 5458, 5901, 10535, 10983, 12936, 19657 und 21915 zu je Rs. 400.

— Zur heutigen Nummer wird ein Circular der Warschauer Cognacfabrik „Imperial“ beigelegt.

— Mangel wegen kann die Fortsetzung der Einquartierungsliste erst in der nächsten, d. i. in der Dienstage-Nummer, erfolgen.

Neuer Post.

Petersburg, 16. Dezember. (N. L. A.) Nach einer amtlichen Veröffentlichung wird die aus zwei neuen Dragoner-Regimentern und einem Uralischen

Kosaken-Regimente gebildete fünfte Cavallerie-Division dem 15. Armee-corps, mit dem Stabsquartiere Warschau, einverleibt. Die dreizehnte Cavallerie-Division, die diesem Armee-corps bisher angehörte, wird dem Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks direct unterstellt.

— Die Blätter melden die Bildung eines Ringes der Petroleum-Producenten Bakus behufs gemeinsamen und einheitlichen Petroleum-Export.

Petersburg, 17. Dezember. (N. L. A.) Dem „Swjet“ zufolge, beträgt der gegenwärtige Petersburger Vorrath an Mehl, Grütze, Korn und Weinsaat nur ca. 494,750 Eschetwert gegen 1,672,350 Eschetwert im vorigen Jahre.

— Die Billets der Lotterie für die Nothleidenden sollen in den ersten Tagen der nächsten Woche zum Verkaufe gelangen. Die hiesigen Banquiers besorgen nicht nur den Verkauf der Billets kostenfrei, sondern tragen auch die Unkosten für die Annoncen die Verwendung der Billets in die Provinz u. s. w. — Wie die Blätter melden wurden hier Bälle zum Besten der Nothleidenden nicht erlaubt, wohl aber Concerte.

Berlin, 17. Dezember. Namens des Ausschusses zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt veröffentlicht der Reichstagspräsident v. Lepow das Ersuchen, die etwa noch eingegangenen Beiträge gütigst baldmöglichst an die bekannten Sammelstellen abführen zu wollen, da mit dem 31. Dezember dieses Jahres die Sammlungen geschlossen werden sollen, um alsdann die weiteren Schritte zur Ausführung des geplanten Werkes einleiten zu können.

Berlin, 17. Dezember. Vom Aufenthalte des Prinzen Albrecht von Preußen in Madrid liegen folgende Meldungen vor: Die Königin-Regentin hat dem Prinzen den Orden vom Goldenen Vlies verliehen. In Ehren des Prinzen fand am Mittwoch Abend im königlichen Palaß ein Mahl statt, an welchem auch sämtliche Mi-

nister theilnahmen; der Ministerpräsident Canovas del Castillo trug das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens. Gestern gab die deutsche Botschaft ein Festessen. Die Königin-Regentin zeichnete auch die begleitenden Offiziere durch Ordensverleihungen aus. Prinz Albrecht nahm die Ehre der Begleitung der Stadt in Augenschein und besichtigte auch mehrere Kasernen.

Wien, 17. Dezember. Erzherzog Ernst, ein Bruder der kürzlich verstorbenen Erzherzogin Heinrich und Sigismund, ist gleichfalls unter Fiebererscheinungen erkrankt und hat eine unruhige Nacht gehabt.

Telegramme.

Petersburg, 18. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Georg, Alexander und Sergius Michailowitsch haben zum Besten der Nothleidenden je 35,000 Rbl. gespendet.

Wien, 18. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) In der Abend Sitzung wurde das Finanzgesetz in dritter Lesung angenommen. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 8. Januar.

Wien, 18. Dezember. Der Sonderminister Fejervary, der dem Abgeordneten Ugron wegen beleidigender Aeußerung seine Forderung sandte, gab seine Entlassung.

Wien, 18. Dezember. Im Stefansdom erschoss sich nach der Abendandacht der Buchhändler Alfred Schuster aus Ofen, 18 Jahre alt. Dem katholischen Ritus gemäß muß der Dom neu geweiht werden.

Wien, 18. Dezember. Die Verhaftung des

Direktors der Finanz-Landes-Direktion der Bukovina, Hofrathes Erzelenicki, erfolgte wegen Verbrechens des Mißbrauchs der Amtsgewalt durch Verkauf von Stellen in seinem Amte.

London, 18. Dezember. Das nordamerikanische Pacificgeschwader erhielt versiegelte Ordre, sofort abzusegeln, wie vermuthet wird, nach Balparaiso.

Rom, 18. Dezember. Der Ausschuß der Kammer für die Vorberathung der Handelsverträge hat die mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschlossenen Verträge bereits durchberathen und angenommen.

Konstantinopel, 18. Dezember. Am Freitag fand die Vereidigung des Generalmajors Steffen Pascha, Instructors der türkischen Artillerie, in feierlicher Weise statt unter Theilnahme der Vertreter des Sultans, des deutschen Botschafters. Außer dem waren sämmtliche deutsche, in ottomanischen Diensten stehende Offiziere und Beamten, sowie auch die Offiziere der fremden Kriegsschiffe zugegen. Die Trauerrede hielt der Prediger der deutschen Botschaft Subl. Ein Infanterie-Bataillon mit der Musil erwies die militärischen Ehren.

Contobericht.

Berlin, den 19. Dezember 1891.

100 Rubel = 200 M. 85

Ultimo = 201 M. —

Hierzu drei Beilagen.

Die Spirituosen-, Delikatesse- und Colonialwaaren-Handlung

En-gros & En-détail

von

J. HARTMANN,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108),

empfehlte zu den bevorstehenden Feiertagen ein reichhaltiges Lager von alten Ungar-, französischen, Rhein-, spanischen, Champagner-, Krimer- und kaukasischen Weinen, französische Cremes, Cognac, Rum und Arak; ferner eine große Auswahl von Moskauer, Warschauer und Alexandrower Pfefferkuchen, sowie Chokoladen, Marmeladen und Batalien, Marinaten, Confituren und Fischconserven, sowie alle in das Colonial- und Delikatessewaaren-Geschäft einschlagende Artikel.

Telephon-Anschluß.

(5-8)

Bu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mein großes Lager von

UNGAR-WEINEN

hiesige und fremde ff. Liqueure, Schnäpse u. s. w. Für Echtheit u. Reinheit meiner Weine leiste ich Garantie. Hochachtungsvoll

ältester und neuerer Jahrgänge, sowie sämmtliche andere in- u. ausländische Weine, Champagner u. Cognac der renomirtesten Firmen des In- und Auslandes,

E. SZYKIER.

(6-5)

Singer's Original-Nähmaschinen

sind als mustergetreu in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 10 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, in diesem Jahre wieder in:

Strasburg-Goldene Medaille. Temesvar-Goldene Medaille. Prag-Chrendiplom.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochwarme Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aussehen, ist eine Original-Singer-Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalte und

das beste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Lodz, Petrikauer-Strasse 22 neu.

(5-3)

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt in einem Separatdruck die Tabelle der am 3. (15.) Dezember 1891 ausgelosten, sowie die Nummern der früher gezogenen, jedoch bisher zur Auszahlung nicht vorgelegten Pfandbriefe zur allgemeinen Kenntniß.

Lodz, den 5. (17.) November 1891.

(Nr. 956.)

Die transkaukasische und Kaghinetter Wein-Niederlage von E. O. PARUCHOFF

Bowabylstrasse, Sans Schabier, erhält einen hübschen Transport Kaghinetter Weine, sowie russische Champagner-Weine. Ferner empfiehlt die Niederlage zu den bevorstehenden Feiertagen: Pfefferkuchen, Confecte und sämmtliche Delikatesse-Waaren.

Dr. E. Ozekanski, empfängt special mit Haut-, Kranten- und geheimen Krankheiten behaftete, Petrikauer, Nr. 39, gegenüber der Apotheke des S. F. Maller. (15-15)



Die Hauptniederlage der Zyrardower Manufacturen

von
Hielle & Dittrich, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249)

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren als:

Geblichte Leinen. Creas, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ geblicht. **Lakenleinen** u. fertige **Laken** **Rewantuch.** **Robleinen** verschiedener Breite zu Rouleaux. **Blauleinen.** **Federleinen.** **Bunte Schürzenleinen** u. fertige **Schürzen.**

Gestreift Drell zu Matratzen und Strohsäcken.

Gemusterte und glatte Stoffe für Herren- u. Knaben-Sommer-Anzüge.

Westenstoffe.

Madapolam, Creas und Tirolerleinen.

Buchbinderleinen.

Canevas-Deckenstoff zum Ausnähen.

Taschentücher, leinene, battistene und baumwollene, weisse und bunte.

Küchenhandtücher, gebleichte **Damasthandtücher** mit à jour-Kante und Franzen zum Ausnähen und mit bunten Kanten.

Badehandtücher, Bademäntel u. Badelaken.

Wischtücher.

Gedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen

Tischtücher u. Dessertservietten, weiss und bunt.

Damast-Tischtücher, weiss und bunt mit entsprechenden Dessertservietten für 6 und 12 Personen.

Tischtücher und Dessertservietten, weiss und bunt.

Canevasdecken u. Servietten aus rohem Garn.

Kinderlatze.

Säcke jeder Art, fertige Strohsäcke und Wollsäcke.

Bettdecken aus Piqué, Jute, Gobelin und Plüsch

Steppdecken mit baumwollener und wollener Watte, aus Atlasseide, „Surah“, Wollatlas, Damast und Piqué.

Grosse Auswahl in Jute-Portièren und Tischdecken

Wollplüsch. Wollene und seidene Möbelstoffe.

Gardinen und Stores in weiss, crème u. gestreift, fertige u. nach Arschinen.

Vitrage. Antimacassar.

Seidenwatte in verschiedenen Farben.

Cravatten neuester Façons und Farben.

Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, wollene, baumwollene und fil d'Ecosse.

Seidene Damenstrümpfe und Socken.

Händen, Leib- und Unterhosen, wollene, baumwollene und fil d'Ecosse.

Gestrickte Damen-Unterröcke, Westen und Gamaschen.

Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Wäsche.

Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe,

garantirt echt schwarz, **giftfrei,** vollkommen trag- und waschecht.

(7)

Als billige Weihnachtsgeschenke
empfehlen wir unser Lager in aussortirten Waaren mit
20—30% Preis-Nachlass.

Billige, aber feste Preise.

Wir theilen einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst mit, daß unser Waarenlager für den

Weihnachts-Verkauf

aufs Reichhaltigste assortirt ist. In Folgendem erlauben wir uns diejenigen Artikel unseres Lagers namhaft zu machen, welche ganz besonders zu

Fest-Geschenken

geeignet sind:

Seiden- und Wollenstoffe, schwarz und couleur, glatt und gemustert, zu Kleidern, Mänteln, Pelzbesätzen und Jaquets.

Seiden- und Wollen-Plüsch.

Neueste Pariser Gaze zu Ballkleidern.

Nadelfertige Damentücher.

Jaroslauer Leinen, Tischgedecke, Handtücher, Tisch-
tücher, Servietten etc.

Bedruckte und gewebte Baumwoll-Flanelle (Lama).

Taschentücher, in Linnen, Battist, Halbleinen, Seide und
Baumwolle von 35 Kop. pro Duzend an.

Gardinen, Stores, abgepaßte Portièren.

Leppiche, Treppen und Dielenläufer.

Seiden- und Wollen-Steppdecken.

Bett- und Tischdecken in Plüsch, Jute und Gobelin.

Damen-Umlegetücher und Shawles.

(6—5)

Eine sehr große Auswahl in billigen Wollen-Stoffen zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Reinwollene Stoffe von 25 Kop. an.

HERZENBERG & ISRAELSON,

Petrikauer-Strasse 23, LODZ, 23, Petrikauer-Strasse.

Reelle Bedienung, billigste, aber absolut feste Preise.

Podzer Tageblatt

Ein Glückskind.

Von
Wilhelm Goldschmidt.

Hingegeben dem Zauber des knospenden Sommertages, ging Agnes ihrer Gewohnheit gemäß, allein mit ihren fröhlichen Gedanken, im Stadtpark spazieren. Wärgig verweht sich die lind kühlende Luft mit dem Athem der Bäume, Vögel fliegen und zwitschern, thausendfache Blüten spenden Duft und Schmetterlinge umspielen ihre halboffenen Kelche. Mild lacht die Sonne. Ihr entgegen lacht, jauchzt, regt sich und glänzt die gesund erwachende Natur. Stetig neuen Reiz gewährt das Immergleiche mit seinem Wechselspiel in der Wiederholung. Sonderbar ist es, zu beobachten, wie selbst das Kleinste zum Ganzen sich ordnet, das freundige Dienen und die Nichtigkeit des Thuns.

An diesem tausendfältigen Leben hatte Agnes ihre Freude und blühte, obgleich dieselben Erscheinungen täglich auf sie wirkten, unweigerlich in die Kunde. Während sie die Lust der Gegenwart in vollen Zügen trank, zog in lieblichen Bildern ihr junges Leben an ihr vorüber — anmuthig verwehte sich, was war und ist, zu einem einzigen glücklichen Gedanken und kein Wölkchen trübte den paradiesischen Frieden. Nicht daß sie ohne Trübnis gewesen wäre — kündigt sich ja bereits im ersten Athemzuge die Qual des Lebens an — aber was sie je geängstigt, was je ihren Wünschen entgegenstrebt und ihr Kummerstränen entlockte, untergetaucht war es wie ein Tropfen in diesen Wogen des Glückes.

Ihren Vater hatte sie nicht gekannt. Als österreichischer Officier war er im dänischen Kriege geblieben, kurz vor ihrer Geburt. Unter der Obhut der sorgenden Mutter wuchs sie, geliebt von Allen, in kleinen Verhältnissen heran. Gleich fern vom Mangel wie vom Ueberfluß, lernte sie jenes Genügen kennen, das Mäßigkeit voraussetzt, dem Thätigkeit Lebensbedingung ist. Der Schule entwachsen, ertheilte sie Unterricht in Sprachen und hatte in schmalem Haushalt, in der Pflege der kränklichen Mutter reichlich zu schaffen. An Allem, was sie that mochte es auch die untergeordnetste Arbeit sein, empfand sie Freude — Freude schritt ihr voran und begleitete sie — wo ihr helles Antlitz sich zeigte, brachte es Freude. Ein solcher Charakter ist ein Glücksgeschenk, was Agnes mit Dank empfand und der Meinung lebte, daß sie ein Glückskind sei.

Lächeln mußte sie über all' diese liebekanntesten Bilder, die wechsend vorüber huschten und zu ihr redeten; lächeln über Bäume und Sträucher ringum, über das Moos am Boden, die Vögel in den Zweigen und den

Himmel mit seinen ziehenden Wolken; lächelnd vor Allem, während sinnender Ernst aus ihren Augen sprach, über das letzte Bild, das verweilte und sie begleitete, indem sie weiter schritt: eine hohe Gestalt, ein edler Männerkopf, jugendlich voll Geist und Kraft. Seit Jahren kannte sie den Mann, den sie jetzt träumend vor sich sah — den Arzt ihrer Mutter, den Freund, dessen Wort lauterer Gold war. Sie liebte ihn — wie ein Mädchen den älteren Bruder liebt, zu dem es vertrauensvoll aufschaut, dem es in Gedanken Rechenschaft giebt von seinem Thun. Dennoch fuhr sie leicht zusammen, als plötzlich bei einer Wendung des Weges der Freund ihr entgegentrat und sie vertraulich begrüßte.

Wie oft war sie Stunden lang mit ihm allein gewesen, ohne daß ein Gefühl der Bangigkeit sie beschlich. Bruder und Schwester verkehrten so und tauschten ihre Gedanken im herzlichen Gespräch. Wie anders aber reißt sich das Wort, wogt der Athem, röthen sich die Wangen im verschwiegenen Parte zwischen sommerlich üppigem Grün. Wenn am Sommermorgen alle Kräfte treiben und noch über dem Tage das Geheimniß ruht, in der drängenden Kraftfülle der herrschenden Natur fühlt auch der Mensch seinen Lebensodem gesteigert; zugreifender werden seine Wünsche, die schlummernde Leidenschaft regt sich und will ihre Fesseln sprengen. So sprach auch der Mann, über dessen Lippen nie eine Lüge kam, der in sich gefest war, so daß er über sich selbst keiner Täuschung unterliegen konnte, heiß und stehend — und sie lag an seinem Halse und küßte die Antwort auf seine Lippen. Und als dann die Mutter, weinend im Glücke, ihre Arme segnend über das junge Paar breitete, stürzte Agnes an ihre Brust und jauchzte: „Mutter — ich bin ein Glückskind!“

Oft aber greifen die Unsterblichen, welche die Loose vertheilen, mit unachtsamer Hand in die Schicksalsurne — wo bist du, Glück, mit deiner überschwänglichen Fülle? Aus dem Haar nehm die Rosen — Ache streut — vergänglich ist Alles . . . Aber ach, daß das Glück so schnell verweht! Vielleicht war es das Uebermaß der Freude, welches der Mutter Verderben brachte. Ihr durch längeres Siechthum geschwächter Körper wurde von einem hitzigen Fieber ergriffen, welchem sie trotz aufopfernder Pflege erlag. Zum ersten Male fühlte Agnes, was Schmerz bedeutet, der mit scharfem Messer in das Leben schneidet und entführt, was unwiderbringlich ist. Aber in diesem Weh, das sie niederzuwerfen drohte, lernte sie das neue Glück voll begreifen: an der Seite des Geliebten, durch ihn sich aufzurichten, wieder an das Leben und sein Glück zu glauben. Andere härmen sich in Verzweiflung, gestand sie sich, und Glend ist der Rest ihrer Tage. Mir aber ward be-

schieden, durch Leiden neu zu erstehen — ja, ich bin ein Glückskind.

Ihrer Lage erschien es angemessen, bald die Hochzeit zu feiern. Mit ihrer Ausstattung beschäftigt, verbrachte sie in befreundeter Familie die wenigen Monate bis zu dem festgesetzten Tage, auch in der neuen Umgebung durch mildes Wesen und heitere Regung, die trotz ihrer Trauer sich geltend machte, Freude bringend.

Die Hochzeit mußte indeß verschoben werden. Bei einer Section hatte der Bräutigam sich verletzt, und bestand darauf, er dürfe nicht heirathen, ehe nicht die Folgen überwunden seien. Er sagte das lächelnd, Agnes aber fühlte, daß eine große Gefahr bestehe. Zwar schwieg sie und lächelte gleich ihm, Kummer im Herzen — so täuschten sie sich gegenseitig, wie Lebende pflegen, wenn sie ein Weh allein tragen wollen, während Einderung nur das gemeinsame Tragen bringt. Lange Wochen kamen, schwere Monate folgten — jetzt wußten Beide, daß alle Hoffnung entschwunden — aus Liebe jedoch täuschten sie sich weiter und sprachen von einer Zukunft, an die sie nicht glaubten. Mehr noch als dieses Erkenntniß wirkte diese angequälte Täuschung auf Agnes; war sie allein, so weinte sie Thränen der Verzweiflung und suchte nach einem Halt in diesem trostleeren Schicksal; und doch zwang sie auf ihre erblaßten Wangen ein Lächeln, wenn sie ihn sah, den Einzigen, der ihr Halt sein sollte — Alles in Einem, im Leben und Sterben, Vater und Mutter und Geschwister.

Aus Liebe zu ihm hätte sie das widerstimmige Spiel durchgeführt bis zum Letzten — der Mann aber ertrug es nicht länger . . . heisersehntes Glück vor seinen Augen, in seinen Armen . . . und das Glend schleudert ihn fort . . . da preßt sich sein Schmerz zusammen und er sagt mit der ruhigen Stimme des Hoffnungslosen: „Agnes, ich sterbe.“

Ein fürchtbares Wort . . . und doch ein rettendes Wort.

Mit einem Blick, der Alles in sich aufnimmt, Vergangenheit und Gegenwart und der Zukunft Dede, sieht sie ihn an und dann stürzt sie vor ihm nieder und schluchzt und umklammert seine Kniee, als könne er gebietend über Leben und Tod sich retten.

Was er die Zeit über zurückgedrängt, alle Gluth seiner Seele, das fiebernde Verlangen, das heiße Sehnen nach Leben — cege wird es dem Todgeweihten bei diesem namenlosen Anblick. Er reißt sie zu sich empor und sie hängt athemlos in seinen Armen. Täuschung hielt sie getrennt — Wahrheit vereint sie mit ihren Schauern des Scheidewehes . . .

Als der, welcher kein Erbarmen kennt, den geliebten Mann in seine Arme geschlungen . . . als sie an seiner Leiche steht und auf das stille Antlitz starrt, da zuckt es wie Wahnsinn in ihrem Hirn, krampfhaft bewe-

gen sich die Lippen und der Quallschrei ringt sich los: „O, ich Glückskind!“

Ein Nervenfieber hatte sie befallen, von dem sie nach langen Wochen genes. Aber dahin war ihr Trost, keine Hoffnung konnte sie und trug das Leben, das ihr ehemals so schön gedacht, wie eine Bürde.

Ehoren klammern sich in selbstloser Liebe an ein anderes Wesen mit voller Hingabe, das sie wähen, nicht mehr leben zu können, wenn jenes erlischt. Eine solche Thörin war ich. Für meinen Traum voll Seligkeit schleppe ich die Angst und die Qual, die nie entweichen. Wehe dem, der in der Vergangenheit lebt! Liebe, die in Gräbern wurzelt, führt zur Selbstsucht, gleichgültig schreitet er neben seinen Mitmenschen.

So sprach Agnes zu sich selbst und härmte sich in unseligen Gedanken. Jene Liebe jedoch, die immer spendet und ihren Lohn in sich selbst trägt, regte sich leise in ihrer Brust, und sie kam zu der Erkenntnis, daß sie das Andenken an ihre Todten nicht besser ehren könne, als wenn sie ihnen nach-eiferte in strenger Pflichterfüllung. So zauderte sie nicht, eine Stellung als Gouvernante bei einem Gutbesitzer anzunehmen, der kürzlich seine Frau verloren hatte; ihr Schutzbefohlener war ein Knabe von sechs Jahren. Als sie das Trauerhaus betrat, fand sie eine so gedrückte Stimmung, daß sie unwillkürlich zurückschouerte. Und gerade inmitten der Trostlosigkeit, die wie ein Bann auf den Knaben wirkte, gewann sie aus Pflichtgefühl einen Theil ihrer alten Spannkraft wieder; ihre fröhliche Natur brach durch und warf ihren belebenden Schein auf den armen Knaben. Zwischen ihm und Agnes entspann sich bald ein Verhältniß so gut und frisch, daß beide Theile gewannen und allmählig die Schatten wichen, welche die ganze Umgebung umdüsterten. Wieder gab sie in selbstloser Liebe einem anderen Wesen sich hin, lebte nur in ihm und weckte, hütend und leitend, die jungen Keime; und der Knabe hing an ihr mit eiferharter Liebe, einem Vertrauen, das sie wahrhaft glücklich machte. So sie war ein Glückskind. Ueberwindend alles Leid, welches sie niedergedrückt, entstand sie gefestigter aus der Trübsal und brachte Freude und empfand Freude.

Der weite Garten des Herrenhauses, ein Tummelplatz für fröhliches Spiel, erstreckte sich bis fast zum Waldrand. An einem Zulinachmittage gingen Agnes und der Knabe auf und nieder und wiederholten, was sie in der Unterrichtsstunde durchgenommen. Gegen seine Gewohnheit war der Knabe nicht aufmerksam — ihn lockten die bunten Blumen und der Sonnenschein, der durch die Blätter brach und am Boden zitterte, und lachen mußte er über Käfer und Schmetterlinge. Zwar fügte er sich widerwillig Agnes' freundlicher Ermahnung, bald aber trieb er wieder sein loses Spiel und steckte die junge Hüterin mit seiner Lust an.

„So lassen wir es für heute genug sein“, lacht Agnes und der Kleine jubelt auf und läuft voraus.

Plötzlich bleibt er stehen.

„Welch schöner Zweig hier am Boden liegt!“ ruft er und Matscht in die Hände.

Wie Agnes hinzu tritt, berührt der Knabe mit dem Fuß den seltsamen Zweig — und in demselben Augenblick raschelt derselbe, windet sich, bäumt sich auf und schießt auf den vor Schreck Gelähmten.

„Eine Schlange!“ ruft Agnes und wirft sich auf den Knaben, während das aufge-

schruchte Thier durch den Gartenzaun sich ringelt und im Walde verschwindet.

Sie hatte den Knaben in das Haus getragen und auf das Bett gelegt. Verschüchert lag er da, regte sich kaum und gab matte Antwort. Die Schlange hatte durch den Strumpf gebissen, als winziger Fleck kennzeichnete sich die Wunde. Ein Arzt war nicht gleich zur Hand. Als er endlich kam, konnte er selbst nicht die rechten Mittel, da derartige Fälle nur vereinzelt und höchst selten auftreten. Bald verlor der Knabe die Besinnung — sein Körper schwoh an — im Verlaufe von kaum vierundzwanzig Stunden war er eine Leiche.

Das Gesicht war durch Krampf so entstellt, daß man ein Tuch über dasselbe breitete.

Agnes' Schmerz war um so furchtbarer, ihre Kräfte verzehrender, als sie ihn wortlos trug. In den ersten Stunden zatte sie so viel vor sich hingeweiht, daß sie keine Thräne mehr fand.

Während der Beerdigung sah man sie beten. . . ihre Lippen bewegten sich, aber kein Wort drang hervor.

Wenige Stunden später ging sie an das frische Grab, das mit Kränzen und Blumen überworfen war. Sie kniete nieder und bettete ihr Antlitz in der Blumenpracht. Still war es ringsum in der lichten Nacht — über ihre Haare wogte der Mondhauch, leuchtend glitt er über ihr Gewand. Wie an jenem Julimorgen, als ihre frohen Gedanken rückwärts schauten und der Freund ihr seine Liebe gestand, zogen auch jetzt, düster schreitend, Bilder aus der Vergangenheit an ihr vorüber. Auf jedes kurze Lächeln folgte eine rinnende Thräne. . . noch ist sie nicht ausgeweint und wieder ringt sich eine Thräne los. Wo ist Glück? Hältst Du es, schmiegt es sich an Deine Brust, so wird es sich Dir entziehen. Weinen muß sie, immer weinen.

Eine Hand, wie segnend, legt sich auf ihr Haupt.

Sie erhebt sich und steht dem Vater des Todten gegenüber.

„Er war unser“, spricht er und preßt ihre Hände. „Wir Beide haben ihn geliebt, treu und innig. In ihm, Agnes, gehören wir zusammen.“

Wie er so vor ihr steht, flehend, erwartungsvoll, wie Leid und Hoffnung auf seinem Antlitz beben, wie aus seinen vergrämten Zügen, vom Mondlicht fäustigend umgittert, des Knaben sonnige Züge sprechen, geht über ihr Antlitz, als hätte Ueberirdisches dasselbe berührt, ein Schein wie Verklärung.

„Bereint in ihm“, sagt sie leise und lehnt sich an seine Brust.

Französische Silhouetten.

(Neue Freie Presse.)

Das Recht auf Faulheit hat jüngst in Frankreich einen großen Sieg erfochten. Die Wähler von Lille, dessen Bewohner durch ihren Fleiß und durch ihre Lässigkeit berühmt sind, haben plötzlich eine feste Begeisterung für die Trägheit gezeigt und Herrn Casargue, welcher in seinem Buche über das Recht auf Faulheit mit einigem Talente die Arbeit als das Unglück der Menschheit geschildert hat, zum Deputirten gewählt. Lille mit seinen Särloten und Geldschranken, mit seinen unermüden Fabrikanten und nuch-

lernen, für die Familie von zwei Kindern schwärmenden Bauern ist in den Kampf der Stimmzettel eingezogen mit der Devise: „Vive la paresse!“ Zu Deutsch in der berühmten Nestor'schen Uebersetzung: Das Nichtsthun thue ich gar so gerne.

Wer ist aber Herr Casargue? Wir haben es schon gesagt; er ist der Verfasser einer sozialen Utopie, in welcher der Flucht der Bibel: Du sollst dein Brod im Schweize deines Angesichtes verdienen, aufgehoben ist. Herr Casargue ist aber noch etwas Anderes. Er ist der Schwiegersohn von Karl Marx, dessen Töchter den giftigen Haß gegen das Privatkapital geerbt haben und den Märaden gleichen, welche die bürgerliche Gesellschaft zerreißen wollen. Da ist Frau Aveling in London, welche sich ihrem Manne in freier Liebe vermählt hat, auf den Plattformen des Hydepark die Massen durch ihren glühenden Sozialismus anstachelt, an der Spitze der Arbeiter durch die Straßen zieht, den Grimm ihres Vaters gegen den geraubten Mehrerwerb der Arbeit in sich aufgenommen hat und frauenzimmerlich übertreibt.

Da ist Madame Casargue, die im Eifer ihrer Schwester nicht nachsteht und in die Aeren ihres gemächlichen Gatten Feuer gießen möchte. Es ist ihr auch gelungen, den armen Casargue zu einem Märtyrer seiner Ueberzeugung zu machen, und aus dem Gefängnisse, wo er seit den blutigen Tagen von Courmies alle Freuden des Mühsigganges genossen hat, wird er wie der Prinz in dem Goldron'schen Stücke geholt, um Frankreich zu regieren, Minister zu stützen und achttausend Kranken Diäten als Abgeordneter zu beziehen. Das Mandat hat die Thür seines Gefängnisses aufgebrochen, und der Sträfling nimmt als Abgeordneter eines der reichsten Bezirke in Frankreich seinen Sitz im Palais Bourbon ein.

Die weibliche Linie von Karl Marx hat für das französische Volk eine gewisse politische Bedeutung erlangt. Als die Nachricht, daß Casargue, der eingesperrt war und sich den Mitbürgern gar nicht vorstellen konnte, einen Sieg erfochten habe, in Paris bekannt wurde, affektirten die Freunde der Regierung eine vollständige Gleichgültigkeit. Was liegt an Herrn Casargue? Es ist ein Narr mehr in der Kammer. Die Wähler sind vielleicht durch den Gedanken an klirrende Ketten und rassende Schlüssel sentimental geworden. Diese seichten Floskeln konnten aber den tiefen Verdruß nicht verhüllen, welchen die herrschenden Parteien empfinden. Die Wahl Casargue's war das erste leise Zeichen des sinkenden Glückes, jener Schauer, der über den Rücken kriecht, wenn das Gefühl der Bollkraft zu schwinden beginnt. Lille ist die Hauptstadt des Nord-Departements, wo auch Boulanger seine größten Erfolge errungen hat. Der Schuß auf dem Grabe der Madame Bonnemain hat nicht jenes System geblüht, nach welchem alle der Republik feindlichen Minoritäten sich vereinigen, um die Mehrheit zu erringen. Es wiederholt sich das alte Spiel. Die katholischen Geistlichen sind erbittert, weil die Regierung es gewagt hat, einen Bischof vor Gericht zu stellen, und sie wählen für den Gottesleugner Casargue. Die Monarchisten sind erzürnt, weil Herr v. Freycinet ihnen jede Aussicht genommen hat, daß sie als Entschädigung für den Schmerz, welchen ihnen der Prinz von Orleans und die hübsche Melba bereitet haben, ein Couvert an dem gouvemement-les Lische finden werden. Dazu kommen die hoffnungslosen Draufgeber aus den bonapartistischen Niederungen, die politischen Abenteuer und die Lüflinge des Umsturzes.

Bei der Wahl in Lille hat sich jene schwüle Atmosphäre wieder gezeigt, welche einen Boulanger hervorbrachte. Die Kirche und Casarquel diese Verbindung ist nur durch eine Wuth möglich, welche jede Rücksicht, ersticht und den Teufel anruft, damit er den Himmel beschütze. Der Schlachtschrei war freilich: Rache für Fourmies! Dort haben die Soldaten ein Blutbad unter den strickenden Arbeitern angerichtet, und dort hat das Lebelgewehr seine schauerliche Probe an dem Leibe von Bürgern bestanden. Fourmies ist aber nur der Vorwand, das wahre Motiv für die Wahl Casarque's war die Lust, die Regierung und die Kammer zu treffen. Lille ist der klassische Boden, aus welchem die tödlichen Gegner des Parlaments emporkamen; dort hat Boulanger seine stolze Triumphe errungen, dort ist die neue Vendée der dritten Republik.

Der Sieg Casarque's hat die Monarchisten mit Fabel erfüllt, sie kosten wieder die Freude, ihre Feinde zu ärgern, und sie recken langsam die Köpfe in die Höhe. Der Boulangerismus lebt also noch fort in der Methode, die gemeine Gefinnungslosigkeit zum Prinzip zu erheben und die schmutzigsten Elemente zu einem Keil gegen die Republik zu machen. Casarque ist ein Engländer, und seine Wahl beweist, daß in manchen Bezirken Frankreichs die Klammern wieder aufleuchten, welche nach der politischen Vernichtung Boulanger's für immer gelöst schienen. Wenn Boulanger noch leben würde, so wäre der Erfolg Casarque's eine Gefahr; nun, da der General als Selbstmörder geendet hat, ist der Sträfling in der Kammer eine Wahnung, daß es in der Bevölkerung noch immer tiefe Risse und Klüfte giebt und daß die parlamentarische Republik zur nie ermüdenden Wachsamkeit gezwungen ist. Casarque ist der Deputierte einer Koalition von Unzufriedenen.

Die Wirkung dieses Ereignisses ist bereits in der Kammer zu spüren. Clemenceau weht schon das Messer mit welchem er die Regierung abschlagen wollte. Es ist schade, daß sein Talent der Republik niemals genügt hat. Clemenceau ist der einzige republikanische Parteiführer, der noch nie ein Ministerhotel bewohnt hat. Er lebt nur in der Intrigue; sein Geschäft ist der Ministermord, er lauert auf jede Lücke und auf jede Schwäche, er kann nur zerstören und hat nicht die Fähigkeit, zu schaffen. Clemenceau war die Vorfrucht Boulanger's der von ihm erfunden worden ist. Dieser Arzt ohne Proxys und Patienten hat schon tief in das Fleisch der Republik geschnitten, und er ist ein so unsicherer Bettgenosse, daß sich kein Ministerium und kein Staatsmann, nicht einmal Floquet, mit ihm verbinden wollte. Clemenceau hat die Kammer gegen die Regierung aufgewühlt, er hat die republikanische Konzentration gesprengt, und er wollte alle Radikalen in einer besonderen Vereinigung um sich schaaren, um den Sturm gegen das Kabinett zu beginnen. Sein Plan wurde durch die Zwistigkeiten, die im Schooße der Regierung glimmen, unterstügt.

Freyinet und Constans sind Individualitäten, die sich gegenseitig abstoßen müssen. Die weiße Maus und der Wolfshund, die seine weiche Hand und die roh zugreifende Faust. Der Gegensatz ist historisch, und er besteht seit Tagen Gambetta's. Constans ist aus der politischen Schule des Diktators von Tours hervorgegangen, welcher die Republik auf die Opportunisten stützen und einen rücksichtslosen Krieg gegen die Radikalen führen wollte. Freyinet hat immer zwei Eisen im

Feuer gehabt, er hat immer mit der äußersten Linken kokettirt, er hat die weichen Filzhüte auf die Regierungsbank gebracht. Die Furcht vor der boulangistischen Partei hat die Majorität und das Kabinett zusammengeschnitten, aber jetzt sind die Rivalitäten aus dem Ministerium in die Kammer gedrungen die alte Mißäre der ewigen Krisen drohte niederzulehren, und die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung sollte Clemenceau die Gelegenheit bieten, das Kabinett zu zersplittern und zu sprengen.

Die Wahl Casarque's hat das Ministerium gerettet. Es schwebte bereits am Rande des Abgrundes. Die Glorie von Kronstadt und der großen Mandone, in welchen die Feldherren der Zukunft, Saussier, Gallist und Miribel, das Entzücken der Franzosen hervorriefen, war verblühen, die Regierung mußte vor einem Clemenceau und vor einem Pelletan zittern, und die Kammer hatte die größte Lust, ihr Recht, die Minister zu stürzen, nicht verrosten zu lassen. Da erscheint plötzlich der Stäfling Casarque, und die ganze Szene verändert sich mit einem Schlage. Clemenceau ist wieder isolirt, die Radikalen sind schüchtern und zaghaft geworden, das Ministerium erringt täglich neue Siege, und es wird nach menschlicher Voraussicht auch die Interpellation über die allgemeine Politik überdauern.

Wie lange? Das ist die große Frage, welche nicht allein für Frankreich, sondern für alle Völker von entscheidender Bedeutung ist. Es ist wahr, eine starke Regierung hebt das Selbstgefühl der französischen Nation, aber ein schwaches Kabinett wird stets die Neigung haben, die innere Zerrissenheit durch eine vermessene äußere Politik zu heilen. Ein Ministerium, welches in der Kammer keinen Halt findet, wird seine Rettung darin suchen, den Nerv der Nation zu erregen, mit der physischen Kraft Frankreichs zu spielen, die Revanche als Heilmittel gegen die politische Ausgehung zu gebrauchen. Auch der Schrecken über die Wahl Casarque's wird jedoch die Existenz des jetzigen Ministeriums nicht lange verbürgen.

Ein Besuch der Krupp'schen Werke in Essen.

Die Teilnehmer der am 9. und 10. d. M. in Düsseldorf stattgefundenen mitteleuropäischen Fahrplanconferenz waren durch Herrn Geheimen Commerzienrath Krupp in Essen in liebenswürdigster Weise eingeladen worden, seine Fabrik zu besichtigen. Das gewaltige Werk ist sonst für gewöhnlich für die Außenwelt nicht zugänglich, es war deshalb nicht zu verwundern, daß die ergangene Einladung eine bedeutende Anziehungskraft ausübte und die selte Gelegenheit in ausgiebigster Weise benutzt wurde.

Der bereitgestellte Sonderzug führte dann am 11. December Vormittags 107 Teilnehmer nach der Krupp'schen Gußstahlfabrik. Nachdem die Gäste durch Herrn Geheimen Commerzienrath Krupp, durch Mitglieder des Directoriums und durch mehrere Abtheilungsvorstände begrüßt worden waren, begann die Besichtigung und zwar galt der erste Besuch dem Kanonenbetriebe, diesem eigenartigen Betriebe, dem die Gußstahlfabrik ihre Entstehung verdankt und der noch jetzt gewissermaßen den Mittelpunkt bildet, an den sich

alle anderen Betriebe reihen, sind doch aus den großartigen Werkstätten des Kanonenbetriebes bereits 25,000 Kanonen geliefert worden. Beim Eintritt in die Kanonenwerkstatt V lenkte sich der Blick zunächst auf die Stahlrohre, welche in großer Anzahl mehr oder minder fertig auf den Brücken lagerten. Durch elektrisches Glühlicht wurde den Anwesenden der Blick in das Innere eines Geschützrohres ermöglicht. Ein Laufstrahl von 80 t Tragkraft, an welchem ein 14 cm-Geschütz hing, welches sich hin und zurück bewegte, veranschaulichte die Leichtigkeit, mit welcher diese schweren Stücke fortbewegt werden.

Nach dem Verlassen dieser Werkstätte wurden die Gäste auf das Stammhaus aufmerksam gemacht, eine äußerlich unscheinbare Stätte, in welcher der berühmte Erfinder und Begründer der Werke jahrelang mit Mühe, Sorgen und bitterer Noth gekämpft hat, ehe er, unentwegt seinem Ziele zustrebend, vom Glücke begünstigt wurde und sich zu einer Höhe emporgerungen hat, die er selbst nicht ahnen konnte. Die Stätte wird von dem jetzigen Besitzer hoch in Ehren gehalten und bildet in bedorzugter Weise seine eigene Arbeitsstätte.

Die Führer leiteten die Gäste nun zu den mit dem Kanonenbetriebe zusammenhängenden mechanischen Werkstätten, woselbst das Ausbohren der Seele eines Rohres durchgeführt wurde. In den Kanonenwerkstätten I, II und IV konnte man beobachten, wie den Rohren der erste Schliff gegeben wurde, auch fand sich dort eine große Bohrbank in Thätigkeit, um einer 30,5 cm-Kanone die Seele auszubohren. Der Bohrer steht dabei still und das Geschütz macht langsame Umdrehungen. An vielen Bohr- und Drehbänken sieht man die mannigfache Arbeit, welche nöthig ist, um die Geschützrohre und die einzelnen Zubehöre außen und innen zu bearbeiten.

An der Laffettenwerkstatt und am Schießplatze vorbei gelangte man zu dem Ausstellungsgebäude. Tagelang könnte man sich hier aufhalten, um Alles eingehend zu besichtigen. Wir sehen u. A. das Modell eines vollständig hydraulisch betriebenen Panzerthurmes mit zwei 26 cm-Kanonen, Laffettenwandmodelle in verschiedenen Größen, Stücke von 70 mm starkem Blech, das durch Schießversuche vollständig zerstört ist. Eine Sammlung von gebrauchten Schutzbrillen bezeugt die Nothwendigkeit solcher Schutzvorrichtungen. Weiter sieht man im Modell den Schutz des Schmelzers an Auge und Händen, sowie verschiedene weitere Schutzvorrichtungen für die Arbeiter.

Wir gelangen nun zur Sagachsendreherei, wo 182 Arbeitsmaschinen, 4 Dampfmaschinen von zusammen 200 Pferdekraften, 20 Krähnen von zusammen 53,5 t Tragfähigkeit thätig sind. Durch den Fahrzeugbau kommen wir zum Bandagenwalzwerke. Hier finden wir 9 Wärmöfen, 8 Generatoröfen, 2 Walzenstraßen, 3 hydraulische Pressen, 14 Arbeitsmaschinen, 10 Dampfmaschinen mit 1640 Pferdekraften und 12 Krähnen im Gange. Wir gehen weiter zum Schmelzban. Die geräumige Halle umschließt 68 Generatoröfen, 2 Kupföfen, 17 Tiegelgeschmelzöfen, 16 Tiegelglühöfen, 3 Dampfmaschinen und 3 Krähnen.

Das Schienenwalzwerk enthält 16 Generatoren, 5 Wärmöfen, 2 Walzenstraßen, 48 verschiedene Maschinen, 10 Dampfmaschinen mit 3560 Pferdekraften und 4 Krähnen. Die vorgeblockte Rohrschiene durchheilt die verschiedenen Walzenkaliber und die fertige Schiene wandert auf einem Stellgange zur Schienensäge, um auf Maß geschnitten zu werden.

Weiter kommen wir zum Blechwalzwerk, welches 28 Generatoren, 12 Schweißöfen, 7 Wärm- und Glühöfen, 3 Walzenstraßen, 25 verschiedene Maschinen mit 1300 Pferdekraft und 13 Krähne umfaßt. Durch das Vorwalzwerk gelangen wir zum Bessmerwerk, wo 10 Kupelöfen, 15 Spiegelöfen, 15 Bessmerbirnen, 13 verschiedene Defen, 4 Dampfhämmer, 15 Convectormaschinen, 32 sonstige Maschinen, 2 Walzenstraßen, 39 Dampfmaschinen mit 3897 Pferdekraft und 28 Krähnen thätig sind, zwei der Birnen entströmte noch eine kleine Flamme, die Umgebung wundervoll beleuchtend, der Eindruck erhöhte sich mächtig, nachdem Spiegelöfen zugeföhrt war, und kam beim eigentlichen Blasen zur vollen Wirkung. Bald senkten sich die Birnen, um ihren Inhalt bei jeden 7000 kg weißflüssigen Stahls in die Gießpfanne zu entleeren. Von hier ging es zu dem Hammer „Kris“, der seinen 1000 Ctr. schweren Bären auf ein Arbeitsstück wirken ließ, das zum Mantel einer Kammer bestimmt war. Der weitere Besuch gilt dem Lasken- und Federstahl-Walzwerk, bei dessen Betriebe 8 Wärm- und Schweißöfen, 3 Walzenstraßen, 38 Arbeitsmaschinen, 6 Dampfmaschinen und 2 Krähnen Verwendung finden.

Zuletzt wurde der Preshbau und das Panzerplattenwalzwerk besichtigt.

Dieser Bau bedeckt allein eine Bodenfläche von ca. 24,00 qm und enthält: 40 Generatoren, 3 Schmelzöfen, 2 Schweißöfen, 10 Wärm- und Glühöfen, 1 hydraulische Presse von 2000 t und eine solche von 5000 t, 1 Walzenstraße für Panzerplatten, 20 Bearbeitungsmaschinen größter Construction, 20 Dampfmaschinen mit 7490 Pferdekraft und 12 Krähnen. Beim Eintritt öffnet sich ein Wärmefen, um das an einem Ende erwärmte Theil einer Schiffszweckswelle für die Schneidpresse herzugeben. Den Auftrieb von 75 t Tragkraft bringt das Arbeitsstück heran und trägt es unter die Presse von 2000 t, die dann geräuschlos, aber mit sichtbarem Erfolge den Stahl bearbeitet, wie der Läder den Brodteig. Da öffnet sich ein weites Thor, dem strahlende Wärme entströmt, von unsichtbarer Kraft bewegt, entsteigt auf einem Lische dem Ofen ein mächtiger, aus 6 Lagen bestehender Block, dessen Gewicht nicht weniger als 30,000 kg ausmacht. Der Lisch ladet seine Last auf das Rollenwerk ab, welches sie zur Walze befördert, aus der dann eine 40 cm starke Panzerplatte hervorgehen soll. Die in Thätigkeit befindliche Blechschere beschneidet 80 mm starke Platten leicht und sauber. Alle Maschinen werden hier hydraulisch betrieben. Die Krupp'sche Gußstahlfabrik steht mit ihrer Erzeugung von 320 Millionen Kilogramm Stahl im Jahre 1890/91 und ihrer Arbeiterzahl von 15 935 Köpfen, welche am 1. Juli d. J. allein auf den Essener Werken beschäftigt wurden, an Grobartigkeit wohl einzig da. In dem Werke sind zusammen 1200 verschiedene Defen, 263 stehende Dampfessel, 111 Dampfhämmer zwischen 100 und 50,000 kg Fallgewicht, 22 Walzenstraßen in Betrieb. Die Kraft hierfür liefern 420 Dampfmaschinen von 2 Pferdekraften bis 3500 Pferdekraften mit zusammen 33,149 Pferdekraften, die schweren Massen werden von 430 Krähnen gehoben und fortbewegt, die einzeln zwischen 400 und 150,000 kg, zusammen 4,662,210 kg Tragfähigkeit besitzen. Der Kohlenverbrauch betrug im Jahre 1890/91 nicht weniger als 722,885 t, also jeden Arbeitstag 2410 t oder 5 Eisenbahnzüge, jeder von 43 Wagen

zu 10 t, der Wasserverbrauch stellte sich auf 9,230,000 cbm und der Leuchtgasverbrauch ungeachtet der elektrischen Beleuchtung 12,000,000 cbm,

Der Verkehr unter sich und mit den Anschlußstationen der preussischen Staatsbahnen wird durch ein 48,65 km Gleise umfassendes Eisenbahnnetz vermittelt. Außerdem besteht ein Schmalspurnetz mit 34,52 km Gleise. An Betriebsmitteln sind vorhanden: für die Normalspurbahnen 16 Tenderlocomotiven und 577 Wagen, für die Schmalspurbahnen 17 Locomotiven und 640 Wagen.

Nach Besichtigung der Anlagen vereinigter Herr Geh. Commerzienrath Krupp die Theilnehmer in liebenswürdigster Weise zu einem Diner in seiner prächtigen Villa Hugel.

Bunte Chronik.

— In Liverpool gelangte am Mittwoch der Proceß der beiden Knaben Shearon und Crawford, welche des Mordes angeklagt sind, vor den Assisen zur Verhandlung. Shearon ist 8 Jahre und Crawford 9 Jahre alt. Der Fall ist kurz folgender: Shearon pflegte Abends von Hause wegzulaufen. Um dieses zu verhindern, nahm ihm seine Mutter die Kleider weg. Der Junge fürchtete sich vor Schlägen, ergriff ein Stück Sacktuch, bedeckte damit seine Blöße und lief dann doch fort. Am nächsten Morgen berieth er sich mit seinem Freunde Crawford, was er thun solle. Beide beschloßen, dem ersten besten anständig angezogenen kleinen Knaben seine Kleider zu rauben. Am 7. September trafen sie den kleinen 7jährigen Eccles, den sie nie vorher gesehen hatten, und überredeten ihn, mit ihnen in den „Blößen“ zu spielen. Blöße nannten sie die vor einem im Bau begriffenen Hause befindliche große Lache, wo sich das Regenwasser 8 bis 10 Zoll tief angesammelt hatte. Als keine anderen Knaben mehr in der Nähe spielten, stiegen sie den kleinen vorbedacht in das Wasser. Das Teufliche bei der Sache ist, daß sie ihn einmal herauszogen. Dann aber stieg Crawford hinein und kniete auf den Kopf des kleinen Eccles, bis derselbe ertrunken war. Beide warteten ruhig ab, bis Eccles kein Lebenszeichen mehr gab. Die Strafe, in welcher die jugendlichen Mörder wohnen, ist eine der schlimmsten in Liverpool, wo Verbrechen und Laster sich breit machen. In seiner Instruction an die Geschworenen bemerkte der vorsitzende Richter, die Jury habe nicht allein ausfindig zu machen, ob die beiden angeklagten Knaben schuldig seien, sondern auch, ob sie das Bewußtsein der Natur ihrer Handlungsweise gehabt hätten. Bis zum Alter von 7 Jahren kann nämlich nach englischem Rechte Niemand ein Verbrechen begehen, zwischen 7 und 14 Jahren besteht die Vermuthung, daß auch kein Verbrechen angenommen werden kann, es sei denn, die Anklage beweist „Bewußtsein der Schuld“. Die Jury brauchte eine Stunde zur Verathung. Ihr Wahrspruch lautete, daß Shearon und Crawford allerdings den Eccles ermordet hätten, daß Beide aber nicht die Natur ihrer Handlungsweise verstanden hätten, sie deshalb vom Morde freizusprechen wären. Der Richter überwies die beiden Bösewichter Liverpooler Reformanstalten.

— In fünf Tagen über den Ocean. Nachdem der „Sechstagedampfer“ vor etwa zwei Jahren zur Wirklichkeit geworden, ist

jetzt der „Fünftagedampfer“ das Ziel der concurrirenden Gesellschaften, d. h. ein Dampfer, welcher die Fahrt von Queenstown nach Newyork in fünf Tagen zurückzulegen im Stande ist. Ein solches schnellsegelndes Schiff läßt augenblicklich die Cunard-Schiffahrts-Compagnie auf der Werft von Thompson in Newyork bauen. Das Schiff erhält eine Länge von 189 Meter (600 Fuß) und mehrere Maschinen von zusammen 33,000 indicirten Pferdekraften. Statt der bisher erreichten Geschwindigkeit von 19–20 Seemeilen in der Stunde, soll das neue Schiff 24 zurücklegen, und wird sich demgemäß der tägliche Kohlenverbrauch auf 600 Tonnen, der Minimalvorrath für eine Reise also auf 3000 Tonnen belaufen, d. h. ungefähr auf 300 Waggons oder sechs schwere Eisenbahnzüge Kohlen.

— Ein Postbeamter als König. Von dem französischen Militairgouverneur am Senegal war vor Kurzem ein Negerkönig, der Fürst von Segou, abgesetzt worden, weil derselbe sich feindlich gegen die Franzosen verhielt. Die Verwaltung des Thrones wurde darauf einem Herrn Malemba, einem französischen Postbeamten, übertragen, mit welchem die Bewohner des Landes sehr zufrieden sind; auch die französische Regierung ist mit dem neuen König sehr zufrieden. Herr Malemba aber hat einen Beweis edlen Beamtenstolzes gegeben. Er hatte nämlich die Bedingung gestellt, daß sein Name in der Liste der Post- und Telegraphenbeamten stehen bleibe und daß darin nur bemerkt werde: „Auf den Thron von Segou abcommandirt!“ Wenn ihm seine Unterthanen nicht mehr gefallen oder umgekehrt, so tritt der König wieder in den Postdienst.

— In dem Wochenblättchen einer süddeutschen Gebirgsstadt hat der „Zeitgeist“ folgende Todesanzeige gefunden: „Das Muster ehelicher Bärtlichkeit, das Weib, wie es sein sollte und noch keineswegs gewesen ist, die holde Gattin ist nicht mehr. Sie starb an den Folgen der unerforschten Wege der Vorsehung in noch nicht einmal vollendetem 59. Lebensjahre. Es giebt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellung machen können; zu denen gehörte meine dahingeschiedene, theure Ehegenossin, deren Herzsgüte rücksichtslos und deren Wandel beispiellos war. So war auch unsere Ehe kinderlos, da wir bis jetzt noch nicht mit Nachkommenchaft gesegnet sind. Wer diesen Verlust in seinem ganzen Abscheu zu würdigen weiß, wird der Dahingeschiedenen noch im Grabe eine getreue Kundin bleiben und die von ihr betriebene Puhhandlung nicht im Stiche lassen, da ich diese mit vier jungen Puhmamellen fortsetzen werde.“

— Die belgische Postverwaltung von Antwerpen ist einem großartigen Briefmarkenbetrug auf die Spur gekommen. Zu vielen Tausenden sind alte Briefmarken gesammelt, chemisch gewaschen und von gewissenlosen Beamten wieder in den Verkehr gebracht worden. Die Verwaltung wird jetzt eine neue, mehr eindringende Stempelschwärze verwenden.